

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

21.4.1936 (No. 93)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-M im Voraus im Voraus ab in den Zweimonats abgeholt 1.70M. Durch die Post monat 2.-M zuzügl. 36 Pf. Postgebühr Einzelpreise: Werkausgabe 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Bezügen angenommen werden Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Sammlungen u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis Die 94 mm breite Millimeterzeile im Zeitteil 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B. Die Nachlässe treten bei Konturten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 21. April 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
N u m m e r 9 3
Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Geschäftsführer: Dr. Otto Schreyer.
Stellvertreter: Max Böhm.
Redaktionsleiter: Max Böhm.
Redaktionsrat: für Politik: Dr. Kurt Meißner; für Kultur: Dr. Kurt Meißner; für Kunst: Dr. Kurt Meißner; für Wirtschaft: Dr. Kurt Meißner; für Sport: Dr. Kurt Meißner; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meißner; sämtliche in Karlsruhe.
Verlags-Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner.
Fernsprecher: 455, 456, 457, 458, 459.
Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Friedrichstraße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagun: Volk u. Heimat / Nach und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sports-Blatt / Frauen-Zeitung / Baderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D. M. III. 36: 20 460. Bl. 7.

Überführung der Schaninsland-Opfer

Die Anteilnahme der Freiburger Bevölkerung — Ministerpräsident Köhler unter den Trauergästen

16. Freiburg, 21. April.

Die große Anteilnahme der Freiburger Bevölkerung an dem schweren Unglück, das die englische Schülergruppe im Schaninslandgebiet betroffen hat, fand sichtbaren Ausdruck in der überaus zahlreichen Beteiligung bei der Überführung der ums Leben gekommenen englischen Schüler am heutigen Dienstagvormittag. Neben sämtlichen Einheiten der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM hatten sich vor dem Freiburger Friedhof Tausende von Menschen eingefunden, um den toten Schülern auf dem Wege in ihre Heimat die letzte Ehre zu erweisen.

In der Friedhofskapelle hatten sich kurz nach 8 Uhr die Trauergäste versammelt. Die badische Regierung war durch Ministerpräsident Köhler vertreten. Ferner sah man Gebietsführer Schulze, Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer der badischen HJ, Kemper, sowie die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden. An den Särgen der fünf toten Schüler hielt die Hitlerjugend Ehrenwache. Auf Wunsch der Eltern der Verunglückten ist von einer offiziellen Trauerfeier Abstand genommen worden.

In einer kurzen Traueransprache gab der Geistliche der britischen Gemeinde in Freiburg, N. S. Courtenay M. A., im Namen der britischen Kolonie in Freiburg und der so hart geprüften Eltern dem tiefsten Dank für die heralische Anteilnahme und das Mitgefühl Ausdruck, die das ganze deutsche Volk bei diesem Unglück gezeigt habe. Wir alle und ganz besonders die Eltern der verunglückten Kinder, so führte der englische Geistliche aus, wissen die großen Ehrenbezeugungen der HJ zu schätzen, indem sie von dem Augenblick des Eintreffens der sterblichen Reste der verunglückten Schüler in Freiburg bis zum letzten Wege Tag und Nacht Ehrenwache hielt.

Nach einem Gebet des englischen Geistlichen legte Gebietsführer Schulze im Auftrag des Reichsjugendführers Volbur von Schirach an der Bahre der Toten einen großen Kranz aus dem Grün der Schwarzwaldtannen mit folgenden Worten nieder: „Im Namen des Reichsjugendführers und im Namen der gesamten deutschen Jugend grüße ich euch toten englischen Kameraden. Die deutsche Jugend neigt sich in tiefem Mitgefühl vor der Trauer eurer Eltern und Geschwister und grüßt in ehrlicher Trauer die gesamte englische Jugend“.

Hierauf wurden die fünf Särge unter dumpfem Trommel-

wirbel zu den bereitstehenden Kraftwagen gebracht. In stummer Ergriffenheit reckten sich Tausende von Händen, um noch einmal die toten Schüler zu grüßen. Dann setzte sich der Trauerzug, der vom Jungvolk eröffnet wurde, in Bewegung. Hinter den Särgen schritten die Vertreter der Regierung, der HJ, des BDM, des Jungvolks, sowie die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden. Den Schluss bildete die Hitlerjugend. Auf dem Wege vom Friedhof zum Bahnhof standen Einheiten der nationalsozialistischen Jugendorganisationen sowie Freiburger Schüler Spalier, um sich mit einem letzten Gruß von ihnen auf so tragische Weise ums Leben gekommenen englischen Kameraden zu verabschieden. Auch vor dem Bahnhof und auf den Bahnsteigen hatten sich Tausende von Freiburger Volksgenossen eingefunden. Die Spalierbildung rechts und links des Bahnsteigs, auf dem der Zug abfuhr, war vom Jungvolk und der Hitlerjugend übernommen worden. Auf dem Nebengleis waren zwei Sonderwagen bereitgestellt, die die Särge und die Angehörigen der Toten aufnahmen.

Nach dem Eintreffen des Trauerzuges wurden die sterblichen Überreste der toten Schüler in den mit Tannengrün ausgeschmückten Wagen verbracht. Bis zur Abfahrt des Zuges hielten zehn Hitlerjugende die Ehrenwache. Zwanzig Angehörige der HJ, des Bannes 113 geben ihren toten Kameraden bis zur deutsch-holländischen Grenze das letzte Geleit. Um 10:01 Uhr verließ der fahrplanmäßige Zug Basel—Amsterdam mit den toten englischen Schülern den Freiburger Bahnhof. Die Toten werden über Holland nach ihrer Heimat geleitet.

*

Am Samstagvormittag weihte auch Erzbischof Dr. Gruber kurze Zeit an der Bahre der fünf im Schneesturm umgekommenen englischen Schüler. Der Schwarzwaldverein hat zum Zeichen seiner Trauer einen Schwarzwaldkranz niedergelegt.

Im Auftrag der britischen Kolonie in Freiburg staltete in deren Namen eine Dame dem badischen Gebietsführer der HJ, Friedhelm Kemper, den Dank der in Freiburg lebenden Engländer ab für die große Anteilnahme, die die HJ und überhaupt die gesamte deutsche Jugend an dem schweren Unglück genommen hat. Sie dankte auch für die Fürsorge, die den geretteten Schülern zuteil geworden ist.

Zusammenbruch der Genfer Politik.

Der Londoner Widerhall auf das Fiasko des Völkerbundes.

Gestern ist die Genfer Völkerbundtagung mit einer Entschliessung, daß die Friedensbemühungen gescheitert sind und daß deshalb der Krieg in Ostafrika weitergeht, abgeschlossen worden. Die Politik des diplomatischen Druckes auf Italien hat damit einen Rückzug angetreten, der einem Zusammenbruch des Genfer Kurzes gleichkommt. Die Sanktionen, die sich als wenig wirksam erwiesen haben, sind nicht verstärkt worden.

S. London, 21. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die mageren englischen Kommentare zum Verlauf der gestrigen Ratssitzung in Genf erklären sich zum Teil aus Rücksicht auf den Budgettag, der heute das Parlament beschäftigt. Andernfalls würde die tiefe Enttäuschung des Landes viel deutlicher zum Ausdruck kommen. Diese Enttäuschung gilt vor allem der Haltung des französischen Vertreters. Die englischen Amtsstellen hatten vorgestern geistlich die Nachricht verbreitet, daß eine sofortige Verschärfung der Sanktionen gegen Rom mit Rücksicht auf die französischen Wahlen zwar unmöglich sei, daß aber Eden und Paul-Boncour eine vollständige Einigung erzielt hätten und gemeinsam eine scharfe Sprache in Genf führen würden. Und nun kommt diese französische Rede und hinterher eine Entschliessung des Rates, die selbst einen Tadel Italiens vermeidet! Die Presse der Linken und die des sanktionsfeindlichen rechten Flügels erklärt übereinstimmend, daß der gestrige Tag ein schwarzer Tag für den Völkerbund gewesen sei und daß die Sanktionspolitik Schiffbruch erlitten habe. Die Linke jammert darüber, die Rechte zeigt unverhohlene Freude und die Mitte („Times“ und „Daily Telegraph“) windet sich in verlegenen Phrasen und Zukunftshoffnungen. Nur eines dient allen Schattierungen der öffentlichen Meinung zur Erbauung: Ebens persönliche Haltung und seine schöne Rede.

Früher oder später wird nun die übliche Schuldfrage aufgeworfen werden. Es fehlt heute schon nicht an Stimmen, die die Haltung Frankreichs für den Zusammenbruch der Genfer Politik verantwortlich machen. Gleichseitig aber gibt es gewichtige Kreise im Lande, die eifrig für die Lesart werben, daß die „deutsche Gefahr“ Frankreich eine andere Haltung gegenüber Italien unmöglich mache. Schon Baldwins Appell an den deutschen Führer, „Europa zu retten“, hat die irreführende Parole ausgegeben, als ob Friede und Eintracht in Europa lediglich vom guten Willen Deutschlands abhängen. Diese Lesart kann man angesichts der klaren deutschen Friedensangebote nur als eine große Irreführung der internationalen Öffentlichkeit bezeichnen. Das

gleiche Urteil verdient die geistige Rede des britischen Kriegsministers Duff Cooper, der gegenwärtig den Werbefeldzug für die britische Territorialarmee hält. Der Kriegsminister verteidigt sich zu der Behauptung, daß die „europäische Lage heute schwerer sei als 1914“. Diese Ansicht, die jeder realpolitischen Grundfrage entbehrt, dient lediglich dazu, die englische Deffektivität zu alarmieren. Es ist dies umso erstaunlicher, als die britische Regierung noch vor wenigen Wochen selbst das alberne Geschwätz von einer drohenden Kriegsgefahr gebrandmarkt und zu kühler Vernunft gemahnt hatte. Es wird Zeit, gewisse englische Regierungskreise einmal öffentlich zu fragen, ob sie überhaupt exakte Gründe für ihre pessimistische Ansicht haben, oder ob es ihnen lediglich darauf ankommt, die deutschen Friedenspläne zu sabotieren, weil sie die Franzosen nicht für diese zu gewinnen vermögen.

Die von den verschiedenen deutschfeindlichen Klüngeln in London angewandten Methoden, das englische Publikum von seiner sogenannten deutschfeindlichen Einstellung zu kurieren, sind so schäbig — wir finden keinen anderen Ausdruck —, daß sie an dem gesunden Instinkt und Anstandsgesühl des Durchschnittsengländers scheitern müssen. Hier eine kleine Auslese: Die Organisation der Arbeiterportvereine (eine kleine Gruppe mit nur 12000 Mitgliedern im ganzen Lande) versucht auf neue, einen englischen Boykott der Olympischen Sommerspiele durchzusetzen. Sie operiert damit mit der verlogenen Behauptung, daß „keine Juden und Katholiken an diesen Spielen teilnehmen dürfen ebenso wenig wie die zwei Millionen Mitglieder der deutschen Arbeiterportorganisationen“. Der Präsident des britischen Gewerkschaftsrates, Sir Walter Citrine, hat gestern in einer Tischrede die ebenso lügenhafte Behauptung aufgestellt, daß „hier in England eine bewußte frankfeindliche Propaganda durchgeführt werde, die von deutschem Geld gespeist wird!“ Bei der gleichen Gelegenheit vertieg sich William Steed zu der unerhörten Anschuldigung, daß das Giftgas, das die Italiener in Abessinien gebrauchen, „wahrscheinlich von Deutschland geliefert ist, das 1000000 von Tonnen Giftgas produziert.“

Frankreich wählt.

Von
Dr. Paul Toggengrub
unserem Vertreter in Paris.

II.

Nachdem unser Pariser Vertreter in unserer letzten Samstag/Sonntag-Nummer eine allgemeine Schilderung der Wahlstimmung gegeben hat, beleuchtet er im folgenden die politischen Fronten und ihre Wahlhoffnungen.

Am Sonntag wird das französische Volk zu den Wahlen gerufen werden, um der Republik wieder für vier Jahre das Amt zu weihen. Rund 5000 Kandidaten bewerben sich um die 605 Sitze im Parlament. Die unruhige internationale Lage, die schlagartig aufeinanderfolgenden Ereignisse, die die französische Politik in ihren Grundfesten erschüttern, haben Frankreich bisher kaum Zeit gelassen, den nötigen Abstand von dem Unweltausgehen zu finden, um sich mit der sonst in Frankreich üblichen Ausschließlichkeit der innerpolitischen Auseinandersetzung zu widmen. Frankreich hofft nun, nach dem vorläufigen englisch-französischen Waffenstillstand in Genf, endlich die nötige Ruhe zu finden, um sich ganz seiner innerpolitischen Gewissensbefragung hingeben zu können. Bisher ist von einem Wahlsieber nur sehr wenig zu bemerken. Die Wahlaufreue, zum erstenmal durch moderne Bildpropaganda unterstützt, werden erst flüchtig gelesen und betrachtet. Die Wahlversammlungen sind nach übereinstimmenden Meldungen, insbesondere in der Provinz sehr gut besucht, so daß auch diesmal wieder mit einer sehr starken Beteiligung gerechnet werden kann. (Die Wahlteilnahme bei der letzten Wahl im Jahre 1932 betrug nur 5 Proz.). In der innerpolitischen Auseinandersetzung tritt das außenpolitische Moment diesmal sehr stark in den Vordergrund. Dementsprechend haben auch die großen Parteien ihre Aufrufe und Erklärungen zum großen Teil fast nur auf die einfache Frage zurückgedrängt „Krieg oder Frieden“. Die französische Rechte operiert mit der Parole, daß eine Regierung der Volkfront eine unmittelbare Bedrohung des Friedens bedeuten würde. Ihre Plakate zeigen die Abhängigkeit der französischen Linken von der Komintern. Ihre Werbefelder zeigen eine rote Faust, die sich nach dem Herzen Frankreichs streckt, einen Riesentank, der von Rußland aus sich über Europa wälzt, einen französischen Soldaten, der von Stalin gestochen wird, gegen Italien und gegen Deutschland zu marschieren.

Das Zusammengehen der in der Volksfront vereinigten Kommunisten, sozialistischen Gruppen und Radikalsozialisten tritt beim ersten Wahlgang noch nicht in Erscheinung, da alle diese Parteien eigene Kandidaten aufstellten. Erst beim zweiten Wahlgang werden auf Grund der Abmachungen über das sogenannte „rassemblement“ jeweils diejenigen Kandidaten gemeinsam unterstützt werden, die die meisten Aussichten haben, die nationalen und konservativen Kandidaten im zweiten Wahlgang zu besiegen. Wie sich das im einzelnen auswirken wird, ist im Augenblick noch schwer zu sagen, da die konservativen Gruppen ihrerseits durchblicken lassen, sie würden radikalsozialistische Kandidaten im zweiten Wahlgang unterstützen, wenn sich diese von der Volksfront loslagern sollten.

Am überraschendsten ist ohne Zweifel die kommunistische Wahlpropaganda. Mit aller Deutlichkeit tritt jetzt das Bestreben der Kommunisten zutage, sich vor allem an den Mittelstand, den kleinen Bürger, den kleinen Beamten, den Handwerker und den Angeestellten sowie den Bauer zu wenden. Alles, was revolutionären Charakter verraten könnte, wird jetzt sorgfältig vermieden. Man war auf diese Verführungsversuche seit langem gefaßt, da die letzte Tagung der Komintern ausdrücklich ein solches Vorgehen den französischen Kommunisten empfohlen hat. Daß dieser Vane rnfang aber in so offenkundiger Weise getrieben werden würde, hat alle Erwartungen übertroffen. Die kommunistischen Plakate sind geradezu Musterbeispiele der Anpassungsfähigkeit. „Ein starkes, ein freies, ein glückliches Frankreich“ heißt die Parole der kommunistischen Aufrufe. Ihre Vorsicht, bürgerliche Mißtrauensregungen zu verlegen, geht sogar so weit, nach Möglichkeit die rote Farbe auf ihren Plakaten zu vermeiden. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Torrez, hat vor einigen Tagen in seiner über den französischen Rundfunk verbreiteten, außerordentlich geschickt abgefaßten Wahlrede sogar von „nationaler Union“ gesprochen, allerdings hinzugefügt, „im Geiste der kommunistischen Religion“. Torrez erklärte, daß der Kommunist die Hand des Frontkämpfers und auch dem Feuerkruzler reicht ebenso wie dem Katholiken, den Angefallenen, dem Bauern und dem Künstler deshalb, weil sie alle Söhne des gleichen Volkes sind, das durch Elend und Not gepeinigt wird.“ Dieses Bestreben, sich rauh noch einen kleinen Heiligenschein zu zimmern und eine ehrliche nationale Miene auf das gut bürgerliche Antlitz zu setzen, ist die Krönung der sogenannten neujacobinischen Heilslehre, die der französische Kommunismus im Auftrage Moskaus predigt. Wer heute die Plakate der kommunistischen Partei in Frankreich sieht, der würde schwören, sie seien von einer nationalen Partei verfaßt worden. Um immer noch mißtrauische oder ver-

ängstigte Gemüter zu beruhigen, hat der Führer der französischen Kommunisten, Cachin, feierlich erklärt, daß die kommunistische Partei nicht die Absicht habe, nach den Wahlen an einer Regierung der Volksfront teilzunehmen. Dieser Ausspruch ist vor allem bestimmt, der wachsenden Beunruhigung weiter französischer Kreise entgegenzutreten dahingehend, daß nach den Wahlen revolutionäre Unruhen in Frankreich möglich werden könnten. Diese Befürchtungen gehen vor allem auf die Ereignisse in Spanien zurück, wo sich erst nach den Wahlen das wahre Gesicht der marxistischen Volksfront gezeigt hat. Soweit im Augenblick eine Voraussage möglich ist, müssen diese Befürchtungen als übertrieben angesehen werden. Die Wahlen werden zwar einen neuen Vorstoß der Linken bringen. Dieser Vorstoß wird aber zahlenmäßig nicht so bedeutend sein, als man noch vor einigen Monaten annehmen mußte. Es scheint vielmehr, daß es sich im wesentlichen um eine Verschiebung innerhalb der Linken handeln wird, das heißt um einen Gewinn der radikalen Flügelgruppe, insbesondere der Kommunisten auf Kosten der Radikalsocialisten. Die Sozialisten haben sich gegen die Gefahr einer Umklammerung durch die Kommunisten festig

zur Wehr gesetzt. Ihre Parole ist, schärfer zu sein als die Kommunisten. Auf den Plakaten der Sozialisten sieht man die geballte Faust, grellrote Farbe und man liest die Forderung der Enteignung der Reichen, der Nationalisierung der Banken usw. Die Nachrichten aus der Provinz besagen, daß auch hier eine starke Verschiebung der Wählermassen nicht zu erwarten sein wird. Insbesondere in Südfrankreich, das fast immer für die Wahlen ausschlaggebend ist, spielt sich der Kampf wiederum nur zwischen Sozialisten und Radikalsocialisten ab, obwohl sie formell zusammenmarschieren. Der Einbruch der Kommunisten scheint sich mit Ausnahme von Paris auf die Industriestädte zu beschränken.

Eine große Unbekannte bleibt allerdings die Bauernschaft und die zum ersten Male zu den Urnen gerufenen Jahrgänge der französischen Jugend. Die Feuerkreuzler vermeiden es bisher, für eine besondere Partei Stellung zu nehmen. Sie mehren sich entschieden, von der Rechten allein beschlagnahmt zu werden. Ihre Absicht ist es, gewissermaßen eine moralische Aufficht, wie sich La Rocque ausdrückt, über die Wahl zu üben. Eine offene Kampfansage haben sie nur an die Volksfront gerichtet.

Starker Eindruck des 20. April in Paris.

T. Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Pariser Presse veröffentlicht ausführliche Berichte, teilweise bildtelegraphisch illustriert, über die Feier in der Reichshauptstadt anlässlich des 47. Geburtstages des Führers und Reichskanzlers. Die große militärische Parade wird in allen Einzelheiten geschildert. Die französischen Sonderkorrespondenten heben den ausgezeichneten Eindruck hervor, den die Truppen und das moderne Material gegeben haben. Die Pariser Presse unterstreicht die Tatsache, daß Deutschland diesen gewaltigen militärischen Aufstieg Hitler zu verdanken habe. Der „Temps“ schreibt, daß die heutige Parade „das größte militärische Schauspiel darstellt, das Deutschland seit dem 1. August 1914 geboten wurde, als die kaiserliche Armee unter den Linden defilierte, um in den Weltkrieg zu ziehen“. Das besonders „liebevolle“ Interesse der französischen Berichterstattung gilt naturgemäß den Darbietungen der Luftwaffe, sowie den neuen motorisierten Einheiten, insbesondere der Tanktruppe.

Lebhaftes englisches Interesse

für die Geburtstagsfeier des Führers.

(London, 21. April. Die englischen Zeitungen berichten ausführlich über die Festlichkeiten und Paraden, die am Geburtstag des Führers stattgefunden haben. „Daily Telegraph“ hebt besonders die hervorragende Disziplin der jungen Soldaten hervor, die kaum sechs Monate Ausbildungszeit hinter sich hätten und beim Vorbeimarsch einen ausgezeichneten Eindruck machten. Ein Teil der Presse bringt auch gute Bilder vom Führer und den vorbeimarschierenden Truppen.

Die Wehrmacht gedenkt des Prinzen Eugen von Savoyen.

◇ Berlin, 21. April. Auf Anordnung des Reichskriegsministers fanden heute, als der 200. Wiederkehr des Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen, bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle statt, bei denen ein Erlaß der Truppe bekanntgegeben wurde, in dem das Leben dieses heldischen Kämpfers gewürdigt wurde. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Kampfen nur ein Ziel hatte: Deutschland!“

Der Rat bestätigt Genfs Ohnmacht.

Abschluß der Abessinien-Debatte / Eine Entschlieung und ein letzter Appell an Italien

Genf, 21. April. Der Völkerbundsrat hat sich gestern den ganzen Tag mit der Abessinienfrage befaßt. Die teils geheime, teils öffentliche Aussprache fand ihren Abschluß mit der Annahme folgender

Entschlieung,

die in einer Nachsitzung verabschiedet wurde:

„Der Rat bedauert, daß, wie aus den vom Vorsitzenden des 13er-Ausschusses und vom Generalsekretär eingeholten Erkundigungen hervorgeht, daß der Versuch der Versöhnung des 13er-Ausschusses gemäß dem an die beiden Parteien gerichteten Appell nicht zum Ziele geführt hat. Der Rat bedauert, daß unter diesen Umständen die Einstellung der Feindseligkeiten nicht herbeigeführt werden konnte und daß der Krieg unter Bedingungen weitergeht, von denen festgesetzt wurde, daß sie palawidrig sind und die Voraussetzung zur Erfüllung von Verpflichtungen, wie sie in diesem Falle vom Pakt für die Völkerbundsmitglieder vorgesehen sind, nicht bilden. Er richtet an Italien noch einmal einen feierlichen Appell, damit es unter den gegenwärtigen Umständen, die die Zusammenarbeit aller Nationen erfordern, bei der Lösung seines Konfliktes mit Abessinien den Geist wahren läßt, den der Völkerbund von einem seiner Gründungsmitglieder und künftigen Ratmitglied erwarten darf.“

Dieser, in geheimer Sitzung vorbereiteten Entschlieung wurde in der öffentlichen Schlusssitzung noch folgender Absatz angefügt:

„Der Rat erinnert daran, daß Italien und Abessinien durch das Protokoll vom 17. Juni 1925 über die Verwendung von Gift- und ähnlichen Gasen und durch die Abkommen über die Kriegsführung, an denen diese beiden Staaten beteiligt sind, gebunden sind, und weist auf die Wichtigkeit hin, die diesen Abkommen durch alle vertragschließenden Staaten zuerkannt worden ist.“

Gegen die Entschlieung stimmte der Vertreter Italiens, dessen Ablehnung jedoch auf Grund der Sachlage bei der Berechnung der Einstimmigkeit nicht in Betracht kommt.

Der Vertreter Ecuadors machte den Vorbehalt, daß sein Land an der kürzlich beschlossenen Aufhebung der Sühnemagnahmen festhalte.

Zum Schluß bemängelte der Vertreter Abessiniens, in der Entschlieung käme nicht klar genug zum Ausdruck, daß Italien einen Vernichtungszug gegen Abessinien führe. Wenn der Rat das geschehen lasse, dann schaffe er einen gefährlichen Präzedenzfall.

Im Verlauf der Beratungen verlas zunächst Madariaga den Schlusbericht des 13er-Ausschusses. Darauf betonte Aloisi das Festhalten Italiens an seinen bekannten Grundsätzen, das denen es ablehne, zu verhandeln und vorzuziehen: 1. direkt zu verhandeln; 2. außerhalb Genfs; 3. Einstellung der Feindseligkeiten erst nach Aufstellung der Friedenspräliminarien. Der abessinische Vertreter Wolde marian wandte sich gegen die ständige Verzögerung der Hilfeleistung. Der Rat müsse Artikel 16 in vollem Umfange anwenden, um einen Triumph des Angreifers zu verhindern.

Eden stellte das Scheitern des 13er-Ausschusses fest und umriß die grundsätzliche Seite der Aktion des Völkerbundes, den England immer noch als das beste Mittel zur Wahrung des internationalen Friedens ansehe. Die bestehenden wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen müßten aufrecht erhalten bleiben und die englische Regierung sei auch weiterhin bereit, zusammen mit den anderen Völkerbundsmitgliedern weitere Maßnahmen dieser Art, die sich als notwendig erweisen sollten, zu verhängen.

Paul Boncour forderte, die Versuche zur Versöhnung im italienisch-abessinischen Krieg müßten weitergehen, bis sie von Erfolg gekrönt seien. Wenn ein Krieg nicht verhindert werden könne, müsse er abgekürzt werden. Paul Boncour schloß sich der Haltung Edens in der Frage des Gastkrieges ausdrücklich an. Aber, so erklärte er, die Humanisierung des Krieges genüge nicht. Man müsse den Krieg durch die vereinten Anstrengungen der Völker abschaffen. Man brauche Frieden in Abessinien, um jeder Bedrohung des Friedens in Europa entgegenzutreten zu können. Italien müsse wieder in die Lage versetzt werden, an dem Werk des europäischen Wiederaufbaues mitzuarbeiten.

Der sowjetrussische Vertreter Potemkin bedauerte den Mißerfolg des Völkerbundes. — Der polnische Delegierte Komarnci erklärte, die polnische Regierung sei bereit, an einer Lösung mitzuarbeiten, die den Interessen und der Zukunft des Völkerbundes Rechnung tragen würde.

Aus den folgenden Erklärungen der Vertreter Argentiniens, Portugals, Rumaniens, der Türkei, Chiles, Ecuadors und Australiens ergab sich, daß sie zum großen Teil die Fortsetzung der Vermittlungs- und Versöhnungsversuche durch den Völkerbund wünschten. Stärker noch betonte der dänische Vertreter die Aufgabe und die Verantwortung des Völkerbundes in der materiellen Frage. Er sprach sich ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Sühnemagnahmen aus und erklärte, keine Regierung sei bereit, eine etwaige vom 13er-Ausschuß vorgeschlagene Verschärfung der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen in Betracht zu ziehen. sowie jeden Plan, der geeignet sei, den Konflikt zu beendigen.

Madariaga als Vertreter Spaniens führte das Verlangen der Genfer Aktion auf die langjährige schlechte Anwendung des Paktes zurück. Der Pakt leide darunter, daß er nicht universell sei. Als Vertreter Spaniens appellierte er an die

italienische Regierung, die von allen mehr denn je gebraucht werde, um eine internationale Verständigung zu erzielen. Die italienische Regierung solle in Fühlung mit dem Völkerbund und demnach auch mit seinem Geiste bleiben. Die gegenwärtige Lage Europas verlange nach Solidarität, aber im Geiste des Rechtes.

In Erwiderung auf die Erklärung Edens über Verwendung von Giftgas von italienischen Truppen betonte Aloisi, Italien habe lange vor den abessinischen Beschuldigungen dem Völkerbund die abessinischen Gräueltaten an italienischen Militär- und Zivilpersonen mit urkundlichen Beweisen zur Kenntnis gebracht. Wenn der englische Außenminister dieser Angelegenheit rechtzeitig seine Aufmerksamkeit widmet und sie mit seiner Autorität ebenso ausführlich behandelt hätte, wie die gegen Italien vorgebrachten Beschuldigungen, so wäre die Weltöffentlichkeit heute besser aufgeklärt.

Dann wurde in geheimer Sitzung die eingangs erwähnte Entschlieung ausgearbeitet.

764 000 wurden vereidigt.

Die Treuhänder der Bewegung / Die Ansprache des Stellvertreters des Führers.

□ München, 21. April. Den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der großen Veranstaltungen am Geburtstag des Führers bildete in der Hauptstadt der Bewegung am Abend die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der Gauleiter, der HJ-Führer und BDM-Führerinnen auf dem königlichen Platz.

In der 7. Abendstunde begann der Aufmarsch der Kämpfer und Kämpferinnen, die in drei Marschkolonnen durch die Tore der Propyläen auf dem königlichen Platz rückten. Eine knappe halbe Abendstunde dauerte der Aufmarsch.

Dem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner wurden dann die 12 000 in München und die über 25 000 im Traditionsbau angetretenen Kämpfer und Kämpferinnen gemeldet, mit denen zur gleichen Stunde im ganzen Reich Tausende und aber Tausende im Geiste auf dem königlichen Platz standen.

Atemlos Stille lag auf dem weiten Platz, als der Gauleiter, Staatsminister Adolf Wagner, den ersten Gruß dem Führer entbot. Sein Siegesheil fand donnernden Widerhall bei den Zehntausenden. Dann gab er ein Telegramm an den Führer bekannt.

Das Kampflied „Volk ans Gewehr“ rauschte über den Platz. Dann blendeten die Scheinwerfer zu beiden Seiten der Tribünen ab, so daß der ganze Platz wieder im Schein der Fackeln und der Feuer auf den Pylonen lag. Auf ein kurzes Kommando standen die 12 000 Amtskräfte still und, von Fanfaren und Trommelwirbel empfangen, betrat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit seiner Begleitung den Platz. Reichsausbildungsleiter Godes meldete

764 002 Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen im ganzen Reich zur Vereidigung auf den Führer angetreten.

unter ihnen 126 475 Politische Leiter, 548 408 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bewegung und 91 119 Führer und Führerinnen der HJ und des BDM.

Dann neigten sich die 800 Fahnenträger. Einen Augenblick gedachten die Tausende der Toten der Bewegung. Anschließend sprach nun der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß führte u. a. aus:

„Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jungen und Mädchen! Ihr seid allerorts in Deutschland angetreten, den Schwur auf den Führer zu leisten. Wir gedenken in Ehrfurcht der Gefallenen. Unser Trost ist die stolze Gewißheit:

Blick auf die Kriegslage.

□ Asmara, 21. April. Die im italienischen Hauptquartier bereits seit längerer Zeit erwartete Verschlagung der letzten noch kampffähigen abessinischen Armee scheint nunmehr Tatsache geworden zu sein. Wie von amtlicher italienischer Seite am Montag bestätigt wird, wurde in den letzten Kampfen die in der Provinz Ogaden stehende abessinische Armee Ras Alsidus vollständig aufgegeben.

Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht, die zur Außergerückung dieses abessinischen Heeres führte, liegen noch nicht vor.

□ Addis Abeba, 21. April. Die abessinische Regierung befindet sich noch immer in Addis Abeba. Gingen hat ein großer Teil der Bevölkerung die Hauptstadt geräumt. Nach den von der Nordfront einlaufenden Meldungen sollen die italienischen Truppen die Stadt Ankober noch nicht erreicht haben. Man rechnet damit, daß sie dort auf festigen Widerstand stoßen werden.

sie starben nicht umsonst. Sie gingen in den Tod, auf daß Deutschland lebe; und Deutschland lebt!

Die Fahne hoch! Wir wenden unsere Gedanken dem Manne an seinem Geburtstag zu, der Symbol geworden ist für das Leben unseres Volkes, für seine Lebenskraft, für seinen Lebenswillen. Er ist zugleich zum Symbol geworden für den tief innerlichen Friedenswillen unseres Volkes.

Jeder von Euch, der nun durch seinen Eid hintritt zur Führerschaft Adolf Hitlers, sei sich bewußt: Nicht die Rechte sind das Wesentliche an Eurem Kampf, das Wesentliche sind die Pflichten. Nicht die Uniform, nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, sondern wesentlich ist das Herz darinnen, wesentlich ist der Charakter.

Vergeht über dem, was durch den Nationalsozialismus wurde, auch nicht, was Gutes vor dem war, was unsere Ahnvorväter schufen an Großem und Schönem: Habt Achtung vor der Tradition unseres Volkes! Besonders an Euch, HJ-Führern und BDM-Führerinnen, ist es, die Achtung vor dieser Tradition auf die Kommenden, auf die Jugend zu übertragen. Nur dann können wir auch von den Kommenden Achtung verlangen vor dem, was wir schufen, und vor dem, was unsere Jugend schaffen wird. Der Nationalsozialismus wurzelt in seinem Volk und in der stolzen Vergangenheit dieses Volkes. Ihr ehrt bewußt die Tradition.

Vollbeweisung verachtet Tradition, ist Wurzellosigkeit. Unsere Bewegung ist Sicherheit vor jeder geistigen Infektion, das Volkswort gegen jede Gewalt ist unsere Wehrmacht. Die Wehrmacht hat ihren Dank für das, was der Führer aus ihr gemacht hat, heute abgetattet durch die Paraden zu Ehren des Führers. Diese Paraden sind mehr als bloße Schaustücke. Sie zeigen der Welt: der Friede, um den der Führer ringt, wird gesichert durch eine neue Wehrmacht mit modernsten Waffen — eine Wehrmacht, die in Treue steht zum Führer und Reich.

Die nationalsozialistische Bewegung dankt dem Führer durch den stillen Schwur jedes einzelnen, mit Einsatz aller Kraft und aller Hingabe zu wirken in seinem Geiste. Wir erneuern das Versprechen: Adolf Hitler, wir stehen zu Dir immerdar, so wie Du zu Deinem Volk stehst immerdar! Sprichst Ihr und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach: „Ich schwöre Adolf Hitler, unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und dem Führer, der mir bestimmt, unbedingten Gehorsam.“

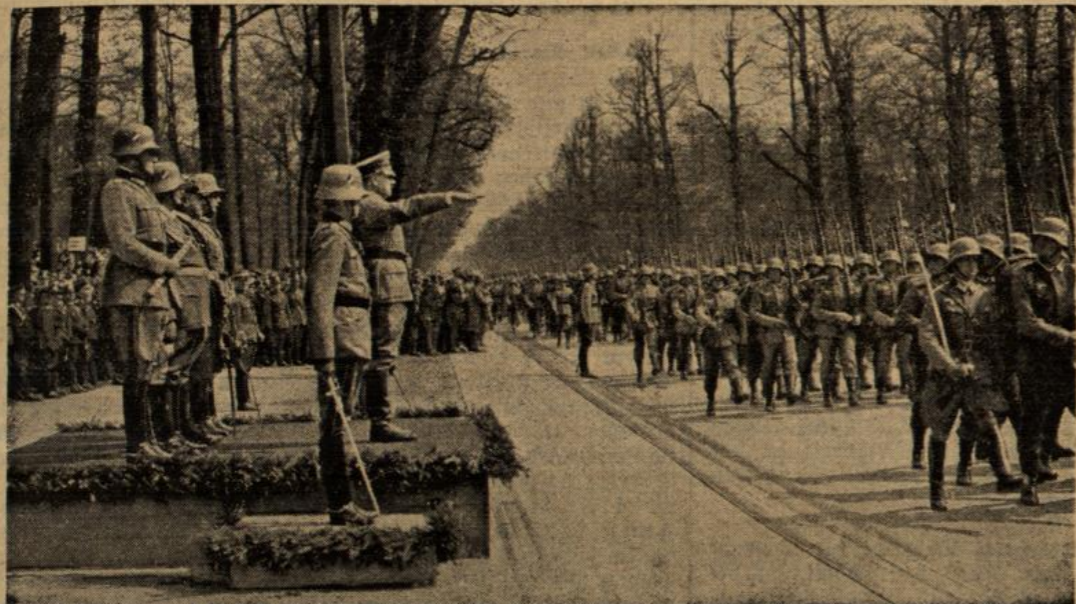
Die Eidesleistung ist geschehen: dem Führer Adolf Hitler Siegesheil!

Der Kaiser hat sich mit den Armeen von Ras Kassa, Ras Savoum und Ras Imru sowie den Reservetruppen nach Westabessinien zurückgezogen.

Die Gesamtverluste auf abessinischer Seite seit Ausbruch der Feindseligkeiten werden hier auf etwa 50 000 Mann geschätzt.

Der deutsche Geschäftsträger von Kairo, v. Stöhrer, ist am Samstag in einen Sandsturm geraten und seither vermißt. Drei Geschwader der königlichen Luftmacht, unterstützt durch ägyptische Flieger und Flugzeuge, sind mit besonderen Suchgeräten, Medizin, Lebensmitteln und Fallschirmen erneut gestartet. Auch mehrere weitere Wägen der deutschen Kolonie haben die Suche aufgenommen. In Fachreisen glaubt man, daß Geschäftsträger von Stöhrer infolge eines Sandsturmes bereits 50 Kilometer hinter den Pyramiden von Gizeh vom Wege abgekommen sei. Er hatte die internationalen Autorennen außer Konkurrenz begleitet und seinen Chauffeur mit einem anderen Wägen und Lebensmitteln vorausgeschickt, die seinen eigenen für zwei bis drei Tage berechneten Vorrat ergänzen sollten.

Der 20. April in Berlin.



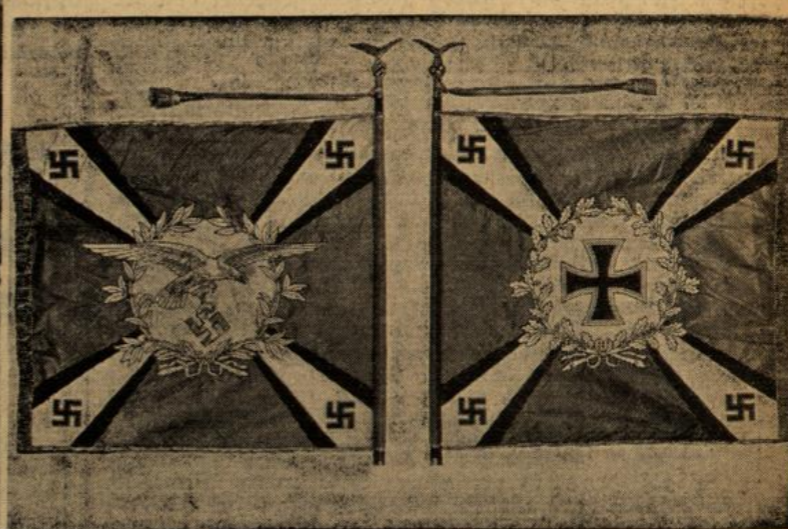
Ein Ausschnitt aus der großen Parade der Wehrmacht im Tiergarten. Hinter dem Führer von links nach rechts: Generalfeldmarschall v. Blomberg mit dem Marschallstab, Generaloberst Göring, Generaladmiral Raeder. (Scherl.)



Auch die Kriegsmarine war auf der großen Parade vertreten. (Heinrich Hoffmann, K.)



Links: Die Liebe und das Vertrauen der Jugend gehören dem Führer. Kinder in den reizenden Trachten der einzelnen deutschen Gauen gratulieren dem Führer. — Mitte: Die Panzer bei der Fahrt durchs Brandenburger Tor. — Rechts: Die Luftwaffe erhält ihre Fahnen. Heute, am Todestage von Deutschlands größtem Fliegerhelden, Manfred Freiherr von Richthofen, überreicht der Luftfahrtminister Generaloberst Göring im Fliegerhorst Gatow bei Berlin der Luftwaffe die neuen Fahnen. Sie tragen auf der einen Seite das Hoheitszeichen der Luftwaffe von einem Lorbeerkranz umgeben. In den Ecken befinden sich vier Hakenkreuze. Die andere Seite schmückt das eichenumkränzte Eisernen Kreuz. Je nach der Formation sind die Fahnen in der Farbe verschieden, für die Flieger gelb, für die Flaktruppen rot und für die Luftnachrichtentruppe braun.



Heinrich Hoffmann, Atlantic, Scherl Bilderdienst, K.)

Die große Parade in Berlin.

Jubel um den Führer / Die Feiern des Tages.

Berlin, 21. April. Der Geburtstag des Führers bildete gestern für die Bewohner der Reichshauptstadt ein einzigartiges Erlebnis. Ganz Berlin war seit den frühesten Morgenstunden auf den Beinen, der Verkehr in den Straßen war beängstigend. Von der Reichskanzlei bis zum Lustgarten bildeten bereits in den Vormittagsstunden Hunderttausende ein einziges tiefgestaffeltes Spalier. Jubel brach aus, als mit Obergruppenführer Dietrich an der Spitze ein Bataillon der Leibstandarte anrückte und der Führer vom Balkon aus den Vorbeimarsch abnahm.

Anschließend erschienen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Buch und Reichsminister Dr. Frick zur Gratulation.

Dann folgte Deutschlands Jugend, viele Kinder, die dem geliebten Führer ihre Glückwünsche darbrachten. Unter Führung von Reichsminister Darré erschienen die Landesbauernführer mit Kindern aus sämtlichen Reichsbauernschaften des Reiches in ihren hübschen Trachten, sangen Lieder und sagten ebenfalls Gedichte auf. Im Anschluß daran überbrachte Stabschef Luze dem Führer die Glückwünsche der SA. Weiter nahm der Führer die Geburtstagswünsche von zahlreichen führenden Männern der Partei entgegen, unter ihnen die Reichsleiter Buhler und Rosenberg, der Reichsarbeitsführer Pieler, Gauleiter Bohle und Korpsführer Hühnlein. Auch die Vertreter der Wehrmacht gratulierten.

In der Zwischenzeit rückten militärische Formationen aller Wehrmachtsteile zur großen Parade zum Lustgarten, wo der Führer in der 12. Vormittagsstunde nach einer unvergleichlichen Triumphfahrt eintraf. Der kommandierende General, Generalleutnant von Witzleben, erstattet die Meldung:

„III. Armeekorps mit Wachtruppe Berlin, 23. Division, 3. Panzerwagendivision, Teile der Luftwaffe und der Marine in Stärke von 489 Offizieren, 13 982 Mann, 977 Pferden und 1573 Fahrzeugen zur Parade angetreten!“ Die beiden großen Tribünen, die an der Nordseite und Südseite der Charlottenburger Straße errichtet wurden, waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Alle Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre sind anwesend. Auf der Haupttribüne hatten auch die Chefs der diplomatischen Missionen und die Militär-, Marine- und Luftattachés der auswärtigen Mächte Platz genommen. Vertreter aller nationalsozialistischen Gliederungen waren erschienen. Hinter dem Führer folgten Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile. Nach einer kurzen Begrüßung begab sich der Führer in Begleitung des Reichsriegsministers und des Generalobersten Göring, Generaladmirals Raeder und des Generals der Infanterie, von Kundstedt, der den erkrankten Oberbefehlshaber des Heeres von Fritsch vertritt, auf das Podium vor der Haupttribüne.

Und nun erlebten die Berliner und alle Erschienenen die erste große Truppenparade seit Ausbruch des Krieges. Neben der Infanterie, die in altgewohnter Straffheit unter den Klängen militärischer Weisen den Vorbeimarsch eröffnete, zeigten sich die Formationen der Flieger, der Marine in ihren schmutzen weißen Blusen, Panzerkraftwagen verschiedenster Größen und mit den verschiedensten Waffen rollten vorüber, motorisierte Infanterieabteilungen folgten in rascher Fahrt der motorisierten Artillerie mit ihren Geschützen aller Kaliber, unübersehbar war die Zahl der leichten Tanks und der Kraftabfahrer. Kurzum, die Parade war nicht nur eine Truppenparade, sie war eine Schau aller Waffen, über die das deutsche Volk durch seine Wehrmacht heute gebietet.

Der Jubel und die Freude, mit dem die braungebrannten und schmutzen Waffenträger von den vielen Tausend Zuschauern längs der Feststraße begrüßt wurden, legte deredites Zeugnis von den Gefühlen der Dankbarkeit ab, die das ganze deutsche Volk dem Führer gegenüber befeelt. Die Parade der leichten und schweren Waffen, der Geschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre und Tanks ist nicht nur ein Ausdruck deutscher Kraft, deutschen Selbstbewußtseins und deutschen Behauptungswillens. Wir schätzen uns glücklich, daß es der Kraft und der zielbewußten Arbeit des Führers gelungen ist, Deutschlands militärische Gleichberechtigung in die Tat umzusetzen. Dafür dankt ihm das deutsche Volk aus tiefstem Herzen.

Der Führer hatte fast während der ganzen Dauer der Parade mit erhobener Rechten gestanden. Immer wieder grüßte er und sah den an ihm vorbeimarschierenden Soldaten in die strahlenden Augen.

Die Abfahrt des Führers erfolgte unter neuen Kundgebungen der Begeisterung. Immer wieder hörte man Rufe: „Wir gratulieren“, „Unser herzlichen Glückwünsche!“ Auf der Rückfahrt zur Reichskanzlei stand der Führer im Wagen und dankte für all die Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens.

Je mehr sich der Wagen des Führers näherte, desto stärker wuchsen die Heilrufe an, die zu einem Jubelsturm der Begeisterung wurden, als der Führer dann, gefolgt vom Reichsriegsminister und der Generalität, vor der Reichskanzlei vorfuhr. Vor dem Einfahrstor zur Reichskanzlei ließ der Führer seinen Wagen kurz halten: Eine Mutter hielt ihm ihr kleines Mädchen entgegen, das ihm einen Blumenstrauß überreichen wollte.

Während die Wache unter Gewehr trat, trat der Führer dann mit seiner Begleitung in die Reichskanzlei.

Auch in allen übrigen Truppenstandorten fanden Paraden statt, so auch in Karlsruhe (siehe im lokalen Teil). Auch in

der Reichskanzlei, den Reichs- und Staatsministerien fanden Geburtstagsfeiern statt.

Der Aushang vor der Reichskanzlei.

Mehrere Male im Verlauf des Tages mußte sich der Führer den harrenden Menschenmassen zeigen. Als der Führer dann nach 21.30 Uhr auf dem Balkon erschien, werden die Absperrketten, die die Fahrbahn frei halten, und hinter die Massen bisher ganz ruhig standen, im Nu durchbrochen. Der ganze Wilhelmplatz scheint noch einmal in ein brodelndes, wogendes Menschenmeer verwandelt zu sein, das bis unmittelbar an die Mauern der Reichskanzlei heranreicht. Es ist ein einzigartiger, unvergesslicher Taumel der Begeisterung, der diese Massen nach dem gewaltigen Erlebnis der militärischen Parade an diesem Ehrenfest des Führers in den Abendstunden erfasst hat. Mit frohen Augen schaut der Führer vom Balkon der Reichskanzlei auf diese Demonstration der Berliner Bevölkerung, die nur gekommen ist aus dem Antriebe einer inneren Stimme heraus. Er geht von einer Seite des Balkons auf die andere und grüßt immer wieder überall hin. Dann schließen sich die Balkontüren, für diesen Abend nun zum letzten Mal.

Verständnisvoll befolgen die Tausende die Mahnungen der Absperrmannschaften, nach Hause zu gehen und dem Führer auch etwas Ruhe nach diesem anstrengenden Tage zu gönnen. Es dauert keine halbe Stunde, da ist der Wilhelmplatz restlos geräumt.

Staatshäupter gratulieren.

Berlin, 21. April. Der Führer und Reichskanzler erhielt von Seiner Majestät König Eduard VIII. nachstehenden telegraphischen Glückwunsch:

„Mit Vergnügen benutze ich den Anlaß Ihres Geburtstages, Herr Reichskanzler, um Ihnen meine herzlichsten Grüße verbunden mit meinen besten Wünschen für Ihr Glück und Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. Edward R. I.“

Der Führer dankte dem König mit folgendem Telegramm:

„Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck herzlichsten Dankes für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und für Euer Majestät Grüße, die ich aufrichtig erwidere, entgegenzunehmen zu wollen, Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Seine Majestät Boris III., König der Bulgaren, sandte ebenfalls einen telegraphischen Glückwunsch, der wie folgt lautete: „Anlaßlich des heutigen Tages sende ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Boris.“

Der Führer antwortete ihm mit nachstehendem Danktelegramm: „Eure Majestät bitte ich, meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstag entgegenzunehmen. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Der König von Italien sandte folgendes Telegramm an den Führer: „Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Eurer Exzellenz zur Wiederkehr Ihres Geburtstages meine aufrich-

tigen Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Vittorio Emanuele.

Der Führer antwortete dem König von Italien mit folgendem Telegramm: „An Seine Majestät den König, Rom. Eurer Majestät danke ich aufrichtig für die mir zu meinem Geburtstag übermittelten freundlichen Glückwünsche. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Ferner ging folgender Glückwunsch des italienischen Regierungschefs, Benito Mussolini ein:

„Zum heutigen glücklichen Gedenktage empfangen Sie, Excellenz, meine besten Glückwünsche, die ich für Ihr Wohlergehen und das Ihres Landes zum Ausdruck bringe. Mussolini.“

Ihm dankte der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt: „Eurer Excellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche, die Sie anlässlich meines Geburtstages für mich und Deutschland zum Ausdruck bringen und die ich aufrichtig erwidere. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Außerdem erhielt der Führer von Seiner Majestät König Ferdinand von Bulgarien in Koburg sowie von zahlreichen früheren deutschen Bundesfürsten Glückwunschtelegramme, die er mit herzlichen Dankesworten telegraphisch erwiderte.

Zeichen der Liebe und Treue.

Geschenke des Volkes an den Führer.

NSK, Berlin, 21. April. Im großen Saal der Reichskanzlei: Einen Schritt tut man in diese Festraume, bleibt dann stehen, weil man überwältigt, einfach überwältigt ist von dem, was sich einem darbietet. Der riesengroße Saal ist über und über mit Geschenken gefüllt. Nicht einmal die drei je 25 Meter langen Tische genügen, all das zu fassen, nicht einmal die langen Quertische nehmen die Sachen auf, nein, man mußte den Fußboden belegen, damit jene Kennzeichen der Liebe eines Volkes zu seinem Führer, ganz abgesehen von den zahlreichen kleinen und großen Gemälden, die ringsherum die Wände bedecken, einen provisorischen Platz fanden.

Gleich fallen einem an der Stirnseite des Saales 2 riesige Haufen Socken auf — 12000 Paare — geschenkt von der Frauenschaft des Gau's Groß-Berlin und getrickt von Arbeiterinnen und Bauerfrauen mit der vielversprechenden Zweckbestimmung: Für die Wehrmacht! Einer der großen Tische faßt nur Wollschalen, Strümpfe, Berchtesgadener Fädelchen, Puppen und Volkstrachten, Wollschals, Kaffeewärmer, dazu Briefe mit ungelungenen Schriftzügen. Manchmal nur die Worte: Wir gratulieren! — und dann folgt der Absender, Arbeiter, Arbeiterfrauen, Bauern und Bauerfrauen, Witwen, Lehrer, Offiziere, Ärzte, Mannschaften, Jungvolkgruppen, sämtliche Gliederungen der Bewegung sind vertreten. Ein Originalbild Lenins („Bismarck“) — ein Geschenk des Reichsministers Dr. Goebbels — steht neben dem Werk eines aufstrebenden Künstlers. Dann ein riesiger, kunstvoll gearbeiteter Schild einer SS-Standarte. Was hier in diesem Saal aus allen Ecken Deutschlands zusammengekommen ist, ist mit Liebe, mit unendlicher Liebe geschaffen, und so liegt in einem Buch, „Dünen Wälder“, geschenkt vom Fähnlein „Dünen Wälder“, Nordern, genau so viel Wert, wie in dem Kolossalgemälde, einer Industriekunst, geschaffen von einem bedeutenden Künstler, weil beide Geschenke aus dem Herzen kamen. Da sehen wir das Panzerschiff Deutschland, gearbeitet als Modell von einem Strahltriebwerk und mit Intelligenzarbeit verlebene Holzskulptur der Dillingerungen eines großen optischen Werkes. 150 Diavolirten aus der Hitler-Jugend-Arbeit ist ihr Inhalt. Wir sehen die Fotoarbeiten, die ein Werkzeugschlosser dem Führer schenkte, betrachten zwischen jenen Dingen das Sträußchen Enzian, das ein Jettelchen trägt: „Eine deutsche Mutter — dem Führer des Volkes“.

Und während wir das künstlerische Modell des Reichsportfeldes, ein Geschenk des Architekten, betrachten, während wir in der riesigen Mappe blättern, einer Sammlung von Bildern des Arbeitsdienstes, geschenkt vom Reichsarbeitsdienst, und uns vor Bewunderung über all jenes Schöne einfach nicht zu fassen wissen... geht die Tür auf und herein tritt der Führer. Ein Lächeln, eine tiefe echte Freude liegt in den Gesichtszügen des Führers. Es ist ganz still geworden in dem großen Raum. Immer wieder findet der Führer Worte der Treue, und besonders an jenem Tisch, der alle die verschiedensten Dinge trägt, die schlichte Volksgenossen in Treue und Verehrung ihm schenken, verweilt er am längsten und streicht wohl hin und wieder über die Sachen, als wollte er so den Schenkenden danken. Das Lächeln und der Gruß, mit dem der Führer nach langer Zeit den großen weiten Saal wieder verläßt, sagen mehr als es Worte vermögen. Wenige Minuten, nachdem der Führer den Saal verlassen hatte... da klingt es leise viermal durch den Raum: eine Uhr schlug. Es schlug die Uhr des Michaelschors der Pfarrkirche in Nürnberg. Eine Abordnung der Stadt hat dem Führer dieses prächtige, künstlerisch wertvolle Geschenk gemacht, das auf den Millimeter genau dem Original im Verhältnis 1:20 nachgebildet wurde.

Noch einmal betrachten wir die Dinge, die Stiefel und die Uhren, das Schwert aus Großien an der Oder, den Bernsteinschmuck aus Dniprücken, die Fäden vom Schwarzwald, die Blumen und Steine, die Blumen und Kaffee, die Wollschale der Bayerischen Dinar, die Uhren aus Sachsen, den riesigen Tisch mit Photos und Büchern, wo uns das Geschenk Alfred Hofenbergs, eine Scharnhorbtüte, und zahlreiche Briefe in Pergament gebunden, auffallen. Ununterbrochen tragen währenddessen SS-Männer neue Geschenke herein.

„Die ganze Reichskanzlei ist heute und für die nächste Zeit ein einziger feierlicher Blumenpark“, sagt P. Bornmann, „soviel Erzeugnisse der Gärtnerkunst hat man dem Führer geschenkt.“

Jetzt wieder wird eine Kiste mit Apfelsaft hereingeschleppt. — In die Hunderte gehen die Flaschen Apfelsaft, Mineralwasser, Fälschingerwasser und Sprudel, die schon vorhanden sind. Die letzte Kiste findet ihren Platz neben dem Tisch, auf dem die große Torte — 1,20 Meter Durchmesser — neben all dem anderen Gebäck und den anderen Schwaren ruhen. An den Bergen von Zeichnungen vorbei vorüber an den Körbchen mit den afrikanischen Tieren, vorüber an der großen selbstgeschichteten Torte eines Gebirgslers kommen wir zur Tür. Noch einmal wenden wir uns zurück, schauen noch einmal über all die Dinge, all die tausende und aber tausende Geschenke, die das deutsche Volk aus allen Dörfern und Städten, aus allen Gauen des weiten Reiches dem Kanzler der geeinten deutschen Nation schenkte, noch einmal geht auch der Blick über all jene kleinen und großen Dinge, die Deutsche des Auslandes hier nach Berlin sandten. Dann wenden wir uns und sind nach wenigen Augenblicken wieder unter den Menschen, die schon Stundenlang stehen, um den Führer begrüßen zu können. — Und immer noch erfüllt von dem Bild der Liebe und Treue, das in tausend Formen sich uns in dieser Stunde bot.

Unfall bei der Abfahrt der Panzertruppen.

Bei der Abfahrt des Panzerregiments VI von der Parade geriet in der Berliner Straße in Charlottenburg ein Tank auf den Straßenbahngleisen ins Rutschen. Dabei wurden vier auf dem Fahrdamm stehende Schüler verletzt, davon zwei erheblich. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Gauleiter von Berlin sich sofort über das Befinden der Verletzten Bericht erkann und den verletzten Schülern und ihren Eltern die Öffnung auf baldige Genesung ausgesprochen lassen.

Beförderungen in der Wehrmacht

DNB, Berlin, 21. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am gestrigen Tage befördert: Den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, zum Generalfeldmarschall, den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, zum Generaloberst, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, zum Generaladmiral, den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, zum Generaloberst.

Bei der Gratulation der Genannten, die um 10 Uhr in der Reichskanzlei erfolgte, erwiderte der Führer auf die Ansprache des Reichskriegsministers u. a.: Wenn ich Sie, Herr Generaloberst von Blomberg, heute zum Generalfeldmarschall befördere; Sie, General Göring, und General von Fritsch zu Generalobersten; Sie, Admiral Raeder zum Generaladmiral, dann vollziehe ich damit eine Ehrung für die gesamte deutsche Wehrmacht, für jeden einzelnen Offizier und für jeden Soldaten. Ich danke Ihnen nochmals, meine Herren, für Ihre treue Mitarbeit an der Wiederaufrichtung des neuen Deutschen Reiches durch den Neuaufbau der deutschen Wehrmacht.

Die Beförderung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Dr. h. c. Raeder, zum Generaladmiral bedeutet einen neuen Titel, den es bei uns bisher nicht gab. Eigenartigweise hat die Marine einen Rang, der dem des Generalobersten entspricht, nicht gekannt. Wir hatten früher in der Flotte Groß-Admirale, wie Tirpitz; der Großadmiral aber war das, was in der Armee der Feldmarschall war. In der Regel war die Laufbahn des Marineoffiziers mit dem Admiral beendet. Da nun aber Herr Raeder darauf geachtet wird, die Parität auch in der persönlichen Spitze zwischen den drei Säulen unserer Landesverteidigung festzuhalten, ist die Würde, die bisher bei der Marine besaßen, geschloffen und die Würde eines Generaladmirals geschaffen, deren erster Träger Admiral Raeder geworden ist.

Außer diesen Rängeerhöhungen sind eine Reihe weiterer Beförderungen in Heer und Marine erfolgt.

Dankopfer der Nation. Bausteine zu einer Siedlung für den deutschen Arbeiter.

DNB, Berlin, 21. April. Der Stabschef der SA, P. Viktor Luge, hat dem Führer zu seinem Geburtstag die Planung und Urkunde eines großen Opferwerkes übergeben, das alljährlich von der SA durchgeführt und jeweils dem Führer an seinem Geburtstag als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll. Dieses Dankopfer soll zum Ausdruck bringen, daß das gesamte deutsche Volk, dem der Führer den Glauben an seine Ewigkeit wiedergegeben hat, sich verpflichtet fühlt, im Geiste des Vermächtnisses Adolf Hitlers durch eine Opferstatue seinem Glauben und seinem Dank an den Führer Ausdruck zu verleihen.

Als ersten Baustein zu diesem Dankopfer wird die SA in diesem Jahre eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen SA tragen und damit für alle Zeiten von Gefolgschaftstreue und nationalsozialistischer Tatkraft künden. Zur Verwirklichung dieses Gedankens wird die SA im ganzen Reich in den Dienststellen der SA vom 21. April 9 Uhr vormittags bis 22. Mai Ehrenlisten auflegen, in welche alle Volksgenossen, die sich durch ein Opfer zur Kampfgemeinschaft unseres Volkes bekennen, ihren Namen und ihre Gabe eintragen werden. Auf diese Weise soll in jedem Jahre von der ganzen Nation ein Werk geschaffen werden, das dem Führer zu seinem Geburtstag von seinem Volk geschenkt wird als ein Baustein zum nationalsozialistischen Reich.

Beförderungen im Propagandaministerium.

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers sind im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda folgende Ernennungen ausgesprochen worden: Der Stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Alfred Ingemar Berndt zum Ministerialrat und Leiter der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda; die Referenten Dr. Thoma, Diewerge und Dr. Taubert zu Regierungsräten.

Turnen + Spiel + Sport

DKW-Wagen siegen in Afrika.

Ein Autorennen in der libyschen Wüste.

Daß auch die deutsche Kolonie in Kairo dem Sport nicht fremd gegenübersteht, das beweisen am vergangenen Wochenende zwei Mitglieder dieser Kolonie. Sie beteiligten sich mit ihren DKW-Wagen an einem über 720 Kilometer führenden internationalen Automobilrennen, das durch die libysche Wüste ging und infolge der naturgemäß nur mangelhaften Orientierungsmöglichkeiten an alle Fahrer große Anforderungen stellte. Auf der ersten Etappe der zweitägigen Fahrt wurden die Fahrer sogar von einem Sandsturm überrascht und bei 45 Grad Hitze im Schatten war das Rennen teilweise keine Spazierfahrt. Trotzdem legten die beiden deutschen DKW-Fahrer die Strecke in 14:23:00 Stunden zurück und ließen damit zwei Fiatwagen, die das Ziel erst nach 18:36:00 Stunden erreichten, weit hinter sich.

Das Rennen wurde wegen der damit verbundenen Lebensgefahr beim Verirren in der Wüste oder bei Pannan als Mannschaftsrennen durchgeführt, so daß also immer zwei Wagen der gleichen Marke beisammen waren.

Bokalspiele.

FC. Pforzheim — VfR. Pforzheim 3:0.

Nach etwa einer halben Stunde Spielzeit ging der Klub in Führung. Eine Hereingabe von Braun nahm Fischer auf, und unter dem sich vergeblich werfenden Kallenberger sah das Leder im Netz. Bis zur Pause blieb es beim 1:0 für den Klub. Bei leicht einsetzendem Regen begann die zweite Hälfte. Bald nach der Pause hatten die Pforzheimler eine sehr gute Ausgleichsmöglichkeit, als Seidel den Ball verfehlte; aber Gimber setzte sich zu wenig ein, und so wurde das Leder eine Stunde Nonnenmachers. Auch bei der fünften Ecke der Pforzheimler vergaben sie wiederum eine gute Möglichkeit. In der 68. Minute war das Spiel entschieden. Wiederrum war es Fischer, der nach wiederholtem Anschließen von Kallenberger

das Leder über die Torlinie schob. Fünf Minuten vor Spielende kam Fischer nochmals zu Torehren; sein scharfer Schuß rutschte unter Kallenberger durch. Aus der Rasenspielerelk sah der gute Verteidiger Pfizenmaier hervor.

FC. Ettlingen — FB. Zuffenhausen 1:3.

Das Pokalspiel in Ettlingen wurde erst in der zweiten Hälfte eindeutig entschieden. Bis zum Seitenwechsel hatte die Pfaffen den Wind als Bundesgenossen im Rücken. Leider vermochte der schußwache Sturm einige sich bietende Gelegenheiten nicht auszunützen. Eisele schied vorübergehend aus, war aber in der zweiten Hälfte wieder dabei. Bald nach Wiederanspiel prallte das Leder an Horn ab und flog ins eigene Netz zum Führungstreffer der Gäste. Zuffenhausen näherte sich in der Folge den Rückenwind und kam in der 13. Minute durch seinen Halbtrachten zum zweiten Treffer. Aus einem Gedränge fiel der dritte Treffer bereits fünf Minuten später. Ein verwandelter Fäulelfmeter ergab das Ehrentor für Ettlingen. Zuffenhausen hat verdient gewonnen, die Gäste hatten gute Flügelkürmer zur Stelle; ebenfalls gut war der Torhüter, Schiedsrichter Klos aus Brödingen leitete befriedigend.

Die Ergebnisse der Kreisligas:

- Kreis Karlsruhe. Kreisklasse I.
 - Gruppe 1. FB. Bülach — Volksp. B. Karlsruhe 1:2. F. Ges. Müppurr — Postspor. Karlsruhe 4:0. FC. Ettlingen — Germania Eggenstein 3:2. VfB. Amlingen — FC. 1928 Karlsruhe 7:3. FB. Neurent — Reichsbahnspor. Karlsruhe 8:1.
 - Gruppe 2. VfB. Brödingen — Viktoria Berghausen ausgefallen. FB. Kleinfeldbach — FC. Zittersbach ausgefallen.
 - Gruppe 3. FB. Vinkenheim — FB. Hochstetten 1:1.
- Kreis Murg. Kreisklasse I.
 - Gruppe 1. FB. Detigheim — Sp. Bgg. Mörch 3:1. VfB. Gaggenau — FB. Niederbühl 6:2. VfB. Baden-Baden — VfB. Bühl 4:1. Sp. Bgg. Baden-Baden — FB. Schwarzach ausgefallen. FB. Haueneberstein — FB. Dös 1:2.

Eine skandalöse Angelegenheit.

Sechs Südmann-Vereine in ein Bestechungsverfahren verwickelt — Sperre für die Aufstiegspreise Untersuchung geht weiter.

Mit einer ählichen Angelegenheit mußte sich jetzt der Gaurechtswart des Fußballgaues Südwest befassen. Es handelte sich um Durchstichereien, die während der Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse Südmann vorgenommen waren. Die Untersuchung der Angelegenheit, in die nicht weniger als sechs Vereine dieses Bezirks verwickelt sind, ist noch keineswegs abgeschlossen. Gegen den Hauptschuldigen, Teutonia Haufen, ist jetzt eingeschritten worden. Der Gaurechtswart Schent hat folgendes Urteil gefällt:

Wegen Bestechung des Spielers Heinrich Lukas von Vieber und wegen Beeinflussung der Meisterschaftsspiele Heusenstamm-Haufen, Klein-Auheim — Vieber und Mülheim — Vieber wird der FC. Teutonia Haufen ab sofort von der Teilnahme an den Aufstiegspreisen der Bezirksklasse ausgeschlossen. Ferner wird dem Tabellenzweiten, dem FB. Germania-D. Vieber, ein evtl. Vertretungsrecht in den weiteren Aufstiegspreisen der Gruppe Südmann abgesprochen.

2. Die Mitglieder Adam Lukas und Johann Döberll von FC. Teutonia Haufen sowie Spielführer Heinrich Lukas vom FB. Germania-D. Vieber werden aus dem DNL ausgeschlossen. Außerdem erhalten dieselben Platzverbot bis 31. Dezember 1937, für dessen Durchführung der FC. Teutonia Haufen bzw. der FB. Germania Vieber haftbar gemacht werden.

3. Die Bestechungssumme verfällt der Reichsbundkasse im DNL (Zachamt Fußball) und ist für wohltätige Zwecke oder Jugendberziehung zu verwenden.

4. Alle übrigen Anklagen, welche die Meisterschaft betreffen und allein sechs Verein der Gruppe Südmann angehen, werden abgetrennt und in einem besonderen Verfahren geprüft.

Dieses Urteil erfaßte nur den Hauptfall, der zudem auch als einziger bisher restlos geklärt war. Die Bestrafung Viebars, das durch seine Anzeige die ganze ähliche Geschichte aufgedeckt hat, ist erfolgt, weil das Verhalten dieses Vereins nach Ansicht des Gaurechtswarts keineswegs einwandfrei gewesen ist. Folgende entscheidende Spiele der Meisterschaftsrunde sind in die Angelegenheit einbezogen: Heusenstamm — Haufen, Klein-Auheim — Vieber, Mülheim — Vieber und Spredlingen — Vieber. Der ganze Fragenkomplex wird restlos geklärt werden, um ein für alle Mal solche Vorkommnisse zu unterbinden. Die zuständigen Behörden werden nicht vor schweren Strafen zurückschrecken, und das ist durchaus in der Ordnung. Für Schädlinge ist kein Platz mehr im deutschen Sport, sie müssen rücksichtslos entfernt werden.

Es steht noch nicht fest, ob die Bezirksklasse Südmann jetzt bei den Aufstiegspreisen zur Gauliga überhaupt nicht mehr vertreten sein wird. Die Entscheidung darüber liegt beim Spielleiter.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Lügenmärchen.

Von Josef Friedrich Perkonig.

In einem fruchtbaren Tale, wo an den südlichen Hauswänden auch die Trauben reiften, stand ein Bauernhof. Sollte jemand die Zäune abwandern, die um Wiesen und Acker aufgerichtet waren, so kam er als uralter, schneeweißer Mann zurück, wenn er als Jüngling fortgezogen war. Im Sommer weideten die Kühe auf den Almen, und da molken Senn und Sennin Tag und Nacht die immer-vollen Euter.

Die Milch rann aus einem Teich, auf dem ein Knecht im Kahn herumfuhr und den Rahm abschöpfte, in das Tal hinab. Fässer mit Rahm rollten von einem noch höheren Berg auf die Alm herab, und wenn sie hier ankamen, war der Rahm gebuttert. Die Butterfriesel glitten in einer Holzrinne zum Hof in das Tal. Dort mußten die Krasen im brodelnden Fett mit Heugabeln umgewendet werden, und wenn das Gefinde Türkensturz aß, mußte eine Küchenmagd in der Schüssel herumsteigen und die Mulden ausheben, in die das Schmalz geleitet wurde. Beim Butterauslassen fiel einmal ein Knecht in den Topf und er war nicht mehr zu finden. Nach Jahr und Tag stieß man in Schmalzhäfen auf ihn, aber es waren aus ihm lauter Grammeln geworden. In dem Spinnweb der Winkel verfangen sich die Schwalben und verhungerten im Netz.

In der Nähe dieses Bauernhofes stand eine Fichte, unter der zwölf Männer ihre Senfen dengeln konnten, ohne daß einer den andern hörte. Und wenn eine Fichtszweig von einem Schützen mitten in Herz getroffen wurde, kam sie in ihrem Fall erst am nächsten Tag unten auf der Erde an.

Viele Wanderer kehrten in dem Hofe ein und sie wurden in die große Stube geführt, in dem man von einer Wand kaum zur anderen sehen konnte. Die Bauerleute bewirteten sie reichlich mit Roggenbrot, Selchfleisch und Most, setzten sich zu ihnen und fragten sie nach der weiten Welt. Die dankbaren Gäste erzählten, aber schließlich hatten sie doch alles berichtet. Weil nun die Leute immer noch mehr hören wollten und sie selber nicht schweigen und undankbar scheine mochten, begannen sie zu lügen, daß sich wirklich die Balken an der hölzernen Decke bogen.

Sie berichteten, wie frohlich die Welt in ihrem Wohlleben geworden sei und daß die Menschen das Weinen gelernt hätten. Trauer, Krankheit, Armut wären abgeschafft worden, und zum guten Ende kam es bei jedem Gast heraus, daß die Erde ein einziger Garten voll Frieden und Glück geworden sei.

Es kam eines Abends ein alter Mann auf den Hof. Er wollte am nächsten Tage wieder über die drei Berge in das jenseitige Tal wandern und hat um ein Nachtlager. Bereitwillig führte man den Gast in eine Kammer. Vor dem Schlafengehen setzten sich Bauerleute und Gefinde zu ihm, um zu hören, was sich in der Welt draußen zugetragen hatte. Er erzählte lange, aber endlich stand er auf und sagte:

„Nun weiß ich nichts mehr.“

Da drängten sie sich an ihn heran und baten, er möge noch nicht aufhören.

„Ich habe nicht mehr gesehen und nicht mehr gehört,“ entgegnete er ihnen.

Staubwolken vor der Kamera.

Millionenwerte, die in die Luft geblasen werden. — Die Wissenschaft kämpft gegen Staub und Rauch.

Wenn das Wetter an manchen Tagen so „diesig“ ist, daß wir kaum die nächste Umgebung klar erkennen können, dann zerbrechen wir uns kaum den Kopf darüber, welche tiefe Ursache diese Erscheinung haben könnte. Um so mehr aber beschäftigen sich die Physiker und Chemiker mit der noch jungen Wissenschaft um Nebel, Staub und Rauch, denn nichts anderes als die von der Erdoberfläche aufgetriebenen Schwefelstoffe in Gasen, volkstümlicher ausgedrückt, ganze Wolken von Staub sind es, die kaum sichtbar über unseren Köpfen schweben, die Luft verunreinigen und das Sonnenlicht abschwächen. Unmöglich, mengenmäßig auszurechnen, wieviel Schmutz und Qualm, Rauch und Dunst täglich aus einer Groß- und Industriestadt in die Lüfte steigen, das gäbe noch Arbeit für die Statistiker! Aber darüber ist man sich längst im klaren, daß alle diese Staube, welche Naturkräfte, Industrie, Technik und Verkehr erzeugen, ein ständiges Gefährdement für unsere Gesundheit bedeuten.

Besonders aber hat die Industrie ein großes Interesse an dieser systematischen Erforschung eines bisher kaum beachteten Wissensgebietes, denn es sind ungeheure Mengen wertvollen Materials, die täglich in Form von Staub durch die Schloten und Entlüftungsanlagen der Fabriken verloren gehen. Dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin liegen über ein jüngst in Amerika abgeschlossenes Untersuchungsergebnis interessante Ziffern vor. Sie geben die Staubmengen an, die zusammen mit den Abgasen täglich bei der größten amerikanischen Kupferhütte in Montana in die Luft befördert werden. Möchte man es für möglich halten, daß es nicht weniger als 1000 Zentner Staub- und nebelartige Abfallstoffe sind, die täglich aus diesen Anlagen in die Atmosphäre entweichen? Darunter befinden sich allein rund 7000 Kilo-

„Was tun die Menschen in der Welt?“ fragte der Bauer. „Sie streiten und raufen, schlemmen und betrügen,“ sagte der Wanderer.

Da wurde es still in der Stube. „Ist die Erde nicht ein Garten?“ unterbrach die Bäuerin das Schweigen.

„Ein Garten, in dem Unkraut wächst, wo er nicht verwildert und zerstört ist,“ klagte der alte Mann.

„Könnt Ihr nicht ein wenig lustig lügen?“ bedauerte eine alte Magd.

Von der Ehre des Soldaten.

Von Generaloberst von Seeck.

Anlässlich seines 70. Geburtstages am 22. April mit Genehmigung des Verlages K. F. Koehler, Leipzig, seinem Buche „Gedanken eines Soldaten“ entnommen.

„Du redest von Deiner Ehre. Sie lag darin, die Armeegut zu führen —“, schreibt der große König am 12. August 1757 an seinen Bruder, den Thronfolger. Der Brief ist in mehr als einer Hinsicht lesenswert. Kürzer und klarer ist nirgends die Sonderehre des Soldaten umschrieben. Die gleiche Ehre des Feldherrn und des Mannes in der Front, den nach seinen eigenen Worten der König die Ehre hatte zu führen.

Die Ehre des Soldaten liegt in der Pflichterfüllung, in jeder Stellung und in jeder Lage, ganz gleich, ob die erste hoch oder niedrig, die andere leicht oder schwer, alltäglich oder außergewöhnlich ist. Es gibt auch im Frieden viel stilles

„Mein, das kann ich nicht.“ „Müßt Ihr denn so traurig sein?“ warf ihm ein Knecht vor.

„Ich weiß es nicht anders.“ Da erlosch die Stubenlampe und Donner krachte durch die Nacht. Der Wanderer spürte kühlen Wind über sein Gesicht wehen. Er öffnete die Augen und sah die Sterne durch die dichten Nadeln glänzen. Er lag unter einer riesigen Fichte und es war ihm, als habe er von einem schönen, sonderbaren Bauernhofe geträumt.

Heldentum, viel Ueberwindung, viel Ausdauern, das oft schwerer ist als die frische Tat im Krieg. In ihm aber fordert die Ehre das Beste vom Mann, die bewußte Hingabe des Lebens an seine Soldatenpflicht. Bestehen können vor dem Richter nur der Soldat. Vielleicht ist dieser Richter nur der strenge, aber gerechte Vorgesetzte und Führer, vielleicht ist es das Urteil der Geschichte, unanschafflicher als beide spricht der Richter in der eigenen Brust; denn der Mann ist der letzte, höchste Richter der eigenen Ehre.

Das „wofür wir uns halten in unserem Herzen“ ist noch immer des Soldaten höchste Pflicht, der ihn die „Müh“ und die „Schmerzen“ ertragen läßt.

Je höher der Soldat auf der militärischen Stufenleiter aufsteigt, um so schwerer wird die Pflicht; nicht an sich; denn sie wechselt ja nur die Form und mehr tun als seine Pflicht kann niemand, sondern weil zu der eigenen Pflicht und der eigenen Ehre die Verantwortung wächst ins Ungeheure; jetzt geht es um das Leben, die Ehre von Hunderten, von Tausenden — jetzt geht es um den Staat.

Skandal in Monte Carlo:

Der Herr mit der schwarzen Brille.

Ein Falschspieler, der immer verdient. — Der neueste Spielbank-Schwindel entlarvt.

Die Bank hat Recht . . .

Es fing damit an, daß an einem der Baccarat-Tische das unbegreifliche Pech aufzufallen begann, mit dem die Bank spielte. Es gab da eine Anzahl von Spielern, die nahezu regelmäßig auf die richtige Karte setzten und so allmählich riesige Beträge gewannen. Augenscheinlich waren die glücklichen Spieler hochangesehene Leute, die untereinander nicht den geringsten Kontakt hatten. Und da es ja vollkommen ausgeschlossen ist, den Lauf der Karten zu beeinflussen, erregten sie auch keinerlei Verdacht. Man bewunderte sie lediglich wegen ihres Glückes und — was die Verluste der Bank vervielfachte — setzten ihnen nach und profitierte von ihrer Glückseligkeit.

Nicht alle taten so. Da war zum Beispiel ein würdiger alter Herr, der regelmäßig in der Nähe des Bankhalters saß, immer nur kleine Beträge riskierte, aber weit öfter verlor als gewann. Man sah es ihm förmlich an, mit welchem Reiz

er die Erfolge der von Fortuna mehr begünstigten Spieler verfolgte. Er machte überhaupt einen ziemlich kümmerlichen Eindruck mit seiner schwarzen Brille, die er eines Augenleidens wegen tragen mußte.

Bis man eines schönen Tages ganz plötzlich sich veranlaßt sah, die Meinung über den würdigen alten Herrn recht erheblich zu ändern. Zuerst schien es gar kein „schöner Tag“ für die Bank zu werden, die wieder ganz gewaltig bluten mußte. Als die Karten zum vierten Male gemischt wurden, hatte sie nahezu eine halbe Million Francs verloren. Die Spieler benutzten, wie üblich, die Mißchance, um sich etwas zu erholen oder an anderen Tischen zu „liebhaben“.

. . . doch in der Spielpause.

Jeder hatte seinen Platz mit irgendeinem persönlichen Gegenstand belegt. Solche Reservierungen gelten als heilig, und niemand würde es wagen, einen Bleistift oder eine Federdose zu entfernen, die als „Platzhalter“ am Tisch liegen. Der alte Herr hatte seine schwarze Brille auf seinen Platz gelegt und stand nebenan an einem Roulettetisch. Einer seiner Nachbarn, der am Baccaratstisch sitzen geblieben war, begann, wie man das oft zu tun pflegt, mit der Brille zu spielen. Schließlich nahm er sie gedankenlos in die Hand und hielt sie vor sich hin, um durchzuschauen. . .

Bein Minuten später, man hatte schon wieder zu spielen angefangen — standen auf einmal zahlreiche stattliche Herren hinter den Spielern um den Tisch herum. Mehrere von ihnen beugten sich diskret, aber sichtlich interessiert nach vorne — und dann verließen plötzlich ganz ruhig der würdige alte Herr mit der Brille und ein paar von den Herren, die in den letzten Wochen so auffallend gewonnen hatten, ihre Plätze und gingen mit den stattlichen Herren aus dem Spielsaal — immer einer von ihnen zwischen zwei Begleitern. Sie unterhielten sich angeregt miteinander, so daß ihr Verschwinden gar nicht weiter auffiel.

An den übrigen Tischen hatte auch niemand Zeit, sich darum zu kümmern. Sofort beizten sich andere Spieler, die glückbringenden Plätze einzunehmen; aber — von diesem Augenblick an war auf einmal die Bank nicht mehr vom Pech verfolgt. Langsam und mit der üblichen Sicherheit begann sie, ihre Verluste wieder hereinzuholen. Immerhin blieb bei der Schlussabrechnung des Monats noch ein Minus von 4 Millionen Francs übrig, ein Beweis dafür, welch ungeheure Beträge die Falschspieler ergattert hatten.

Die geheimnisvolle Brille.

Denn es hatte sich tatsächlich um eine Falschspielerbande gehandelt, und der fremde Herr, der zufällig durch die schwarze Brille geschaut hatte, warf damit einen Blick auf einen der raffiniertesten Spielschwindel, die je versucht und erfolgreich durchgeführt worden sind. Die Falschspieler steckten mit dem Angestellten des Casinos unter einer Decke, der die Kartenspiele aufzubewahren und herauszugeben hat. Von ihm wurden die richtigen Spiele mit solchen vertauscht, die auf der Rückseite mit einer chemischen Flüssigkeit behandelt worden waren, die das Aussehen der Karte in keiner Weise veränderte, es sei denn, daß man sie durch eine speziell dafür präparierte Brille betrachtete. Einem solchen Brillenträger

Hartes Wasser nimmt den Schaum fort...
und vernichtet Seife! Verrühren Sie deshalb jedesmal etwa 15 Minuten vor
Bereitung der Waschlauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im
Wasser. Dadurch wird das Wasser weich und waschbereit.

aber zeigte jede Karte auf ihrer Rückseite mittels hell leuchtender Flecken ihren Wert an.

Alles übrige erklärt sich von selbst: der „augenleidende“ Herr hatte lediglich seinen Kumpanen durch verabredete Zeichen anzugeben, welche Karte gewinnen würde. Er selbst verlor mit Absicht ständig kleine Beträge, um sich nicht ver-

dächtig zu machen. Es kam ja wirklich nicht auf die paar Centimes an, die man auf diesem Wege der Bank von den Riesengewinnen wieder zumemmen ließ. Es wäre tatsächlich kaum möglich gewesen, dem Betrug auf den Grund zu kommen, wenn nicht der „alte Herr“ so leichtsinnig gewesen wäre, seine Brille unbewacht liegen zu lassen...

Die „Jean d'Arc des Orients“.

Eine Haremsfrau wird Korporal. — Kemal Atatürks treueste Helferin.

Die höchste Anerkennung, die der Orient einer Frau zollen kann, ist das Urteil: „Sie ist wie ein Mann“. Die erste türkische Frau, der dieses uneingeschränkte Lob zuteil wurde, „Korporal Hölde Ebid“, wird in den nächsten Tagen als offizielle Vertreterin der Regierung nach London fahren, um anlässlich des zweiten Weltkongresses der Gläubigen an der Universität Vorträge über das „Gesicht der neuen türkischen Republik“ zu halten. Hölde Ebid, die an Kemal Atatürks Seite am 29. Oktober 1923, dem Tag der Ausrufung der Republik, im Triumphzug in Konstantinopel eintritt, hat ein wahrhaft abenteuerliches Leben hinter sich, dessen einzelne Phasen die gewaltigen Veränderungen, die die Türkei in den letzten 15 Jahren erlebt hat, widerspiegeln. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Harem des letzten osmanischen Sultans, des grausamen und tyrannischen Abdül Hamid, aufgenommen worden, in dessen Diensten auch ihr Vater stand. Aber Hölde führte nur widerwillig ihr einsames und abgeschlossenes Leben. Weger insgeheim ahnte sie etwas von dem Anbruch einer neuen großen Zeit, die der Frau einen anderen würdigeren Platz anweisen würde. Sie las heimlich politische Schriften. Die Kunde von umwälzenden Ereignissen drangen auf Schleichwegen auch in ihr nach Rosendül duftendes Haremszimmer. Kemal Pascha, der ruhmreiche General aus dem Weltkrieg, hatte 1920 die große Nationalversammlung in Angora einberufen, auf der die Handlungen des hilflos den Siegerstaaten preisgegebenen Sultans für nichtig erklärt wurden. Sie frohlockte über den Entschluß der nationalen Kräfte, bis zur Erringung der Unabhängigkeit weiterzukämpfen, sie verfolgte atemlos den Krieg gegen die Griechen, die nach zwei Niederlagen abziehen mußten. Als Kemal Pascha 1921 zum Staatsoberhaupt gemacht wurde — immer noch residierte der Sultan in seinem Palast — fühlte sie, daß die Stunde der Entscheidung gekommen war. Mit Hilfe ihres vertrauten Sklaven floh sie bei Nacht und Nebel aus dem Harem, vertauschte den Schleier mit der Uniform eines Soldaten und gefellte sich zu Kemal Paschas Armeekorps, um selbst mitzubekämpfen, den letzten Sieg zu erringen. Im Jahre 1923 erhielt die Türkei im Frieden zu Kaufmanne ihre

Unabhängigkeit. Am 29. Oktober desselben Jahres wurde die Republik ausgerufen und Kemal wurde der erste Präsident des neuen freien Landes. Der Führer der jungen Türken war längst auf die heldenhafte „Jean d'Arc“, die in seinen Reihen tritt, als sei sie ein Mann, aufmerksam geworden. Er ernannte sie am Tage seines Einzuges in Konstantinopel feierlich zum Korporal und ließ sie an seiner Seite reiten, die noch vor kurzer Zeit die Rolle eines kleinen willenslosen Franchens gespielt hatte.

Seit jenem Tage hat Hölde Ebid, die „orientalische Jungfrau von Orleans“, wie man sie nennt, hervorragenden Anteil an der Durchführung der Reformen in der türkischen Republik gehabt. Sie, die die Unwürde der Vielweiberei an eigenen Leibe hatte erfahren müssen, kämpfte mit für ihre Aufhebung, sie setzte sich für die Abschaffung des Schleiers und die Einführung des Frauenwahlrechtes ein. Sie sah in den Ausschüssen, die die neue Schrift, die Kalenderreform, die Abschaffung des Fetes und die neue Namensgebung berieten — Korporal Hölde Ebid, einst eine kleine Lieblingsfrau des Sultans Abdül Hamid.

König Alfons entdeckt sein Vaterherz.

Der Herzog von Covadonga, der Sohn des Exkönigs von Spanien, befindet sich auf der Reise nach Paris, um sich mit seinem Vater, den er seit Jahren nicht gesehen hat, auszusöhnen. Exkönig Alfons konnte es seinem ältesten Sohn nicht verzeihen, daß er durch seine Heirat mit einer schönen bürgerlichen Araberin, der Senorita Cejo, sich seiner Rechte auf den spanischen Königsstern begeben hat. Der Kronprinz ließ sich jedoch durch den Widerspruch seines Vaters nicht abhalten, die Ehe einzugehen, und nahm den Titel eines Herzogs von Covadonga an. Eben erst ist er von einer schweren Erkrankung genesen — der Herzog von Covadonga leidet bekanntlich an einer gefährlichen Bluterkrankung und konnte vor wenigen Wochen nur durch fünf Bluttransfusionen vor dem sicheren Tode bewahrt werden — und nun folgt er der Einladung seines Vaters, der sich nach dieser schweren Krankheit mit dem Sohn aussöhnen will. Allerdings hat Exkönig Alfons zur Bedingung gemacht, daß die Frau seines Sohnes an dieser Reise nicht teilnimmt. Daraufhin wollte der Herzog von Covadonga die geplante Reise in letzter Minute aufgeben, hat sie aber dann doch auf Bitten seiner Frau hin unternommen.

Blick ins Bücherfenster:

Zur Unterhaltung.

Ernte aus Altbayern. Von Eduard Stemplinger. (Verlag Knorr & Hirth GmbH, München, Geh. 2,50 RM., Reinen geb. 3,50 RM.) Eduard Stemplinger, der Verfasser der „Jugend in Altbayern“, hat in einem 132 Seiten umfassenden Buchlein einen Teil seiner reichen Erfahrungen und Erlebnisse als Gymnasiallehrer, wie als Schriftsteller gesammelt und sie in kernhafter unverblümter Weise wiedergezählt. Von besonderem Interesse sind dabei seine Begegnungen mit berühmten „Köpfen“ wie Papa Geis, dem Urtyp des bayerischen Volksängers, Papa Schmid, dem Vater des Münchener Marionettentheaters, dem Grafen Pöckl, Karl Deider, Ludwig Ganghofer, Dr. Sigl, dem berühmten „Preußenfresser“, dem Dichter Martin Greif und vielen anderen. Das Buchlein ist eine Fundgrube für alle Freunde volkstümlicher Lebensformen und bayerischer Art und Kultur.

Berschlöner Mensch. Der norddeutsche Schriftsteller Otto Erich Kiesel, dessen Werke „Unterwegs nach Mölln“ und „In der Heimat, in der Heimat“ mir bereits angekündigt konnten, hat einen Roman unter dem Titel „Berschlöner Mensch“ (Verlagsbuchhandlung Brotsch & Co. in Hamburg, Preis Reinen 4,80 RM.) herausgegeben. Kiesel schildert den Weg eines Menschen in die Einsamkeit. Aus dem Getriebe der Großstadt wendet sich ein Mann, dessen Leben nach außen hin erfolgreich scheint, der aber tatsächlich tiefe Enttäuschungen erlebt, von allem ab, mit dem er bisher verknüpft war. Sein Verlangen treibt ihn hinaus auf das Land, zu den Bauern in die Einsamkeit, was aber keine Weltflucht bedeutet. Der Mann beginnt unter dem Namen Leo Unbekannt ein ganz neues, sein Wesen voll ausfüllendes Leben, bis kurz vor seinem Tod auch noch die allerletzte Sehnsucht Erfüllung findet. Auch in diesem Werk gestaltet Kiesel das Geschehen einträglich und dichterisch; der Leser wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, als ob hinter dieser Arbeit die eigenen Wünsche des Dichters stehen. Nicht flucht vor dem Leben, nicht Verbrennen an den Schwierigkeiten des Lebens, sondern Abkehr von der Lautheit des Weltlärms, hin zu den in unserer Seele rauschenden Quellen, hin zur Scholle und zu reinem Menschentum predigt das Buch. F.

Aufbau einer universalen deutschen Heilkunde.

Das Ergebnis der Wiesbadener Tagung.

Vom 18. bis 20. April fand in Wiesbaden die erste Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde statt.

Am Montag fand die Tagung ihren Höhepunkt in einer gemeinsamen Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde mit der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Von den Anhängern der verschiedenen Richtungen wurde hier die Grundlage einer künftigen Gemeinschaftsarbeit zum Aufbau einer universalen, einheitslichen und geschlossenen deutschen Heilkunde im Geiste hippokratischer Ganzheitsbetrachtung geschaffen.

Prof. Schwenkenbecher-Marburg leitete die grundsätzlichen Auffassungen der Gesellschaft für Innere Medizin dar. Die deutschen Internisten sind danach aern bereit, tatkräftig und führend mitzuarbeiten am Aufbau neuer Gedanken in eine auf Wissenschaft und auf echte Empirie festgelegte Medizin.

Danach betonte Reichsarbeitsgemeinschaft Dr. Wagner in einer Ansprache, daß in Zukunft kein Unterschied mehr bestehen solle zwischen dem biologischen Arzt und dem Kurmediziner. Jeder Arzt werde verpflichtet sein, neben dem schulmedizinischen Heilverfahren auch diejenigen anzuwenden, die sich der Kräfte und Heilmittel der Natur bedienen. „Unser Ideal“, so hob der Reichsarbeitsgemeinschaft her, „ist der umfassend ausgebildete Hausarzt der Familie, der die wirklichen Bedürfnisse unserer Volksgenossen berücksichtigend die deutsche Volkssprache, der selbst in seiner Lebensgestaltung ein gutes Beispiel gibt und sich des Vertrauens würdig erweist.“ Dabei wurde man auch der unbedingt notwendigen Lösung der Frage der Kurierfreiheit näher kommen. Der jetzige Zustand schrankenloser Kurierfreiheit lasse sich mit den Anschauungen des Nationalsozialismus und des von ihm vertretenen Leistungsgrundgesetzes nicht mehr vereinbaren; der schrankenlose Kurierfreiheit müsse und werde deshalb baldig ein Ende gemacht werden. Das sei auch der Wunsch der Heilpraktiker selbst. Was nach Leistung und Charakter an wertvollen Kräften vorhanden sei, solle dabei erhalten bleiben. In Zukunft werde ein solches Recht verlangt für alle, was Erfolge verspricht, wobei eine sorgfältige wissenschaftliche Nachprüfung im Geiste der Vortragslosigkeit und Wahrhaftigkeit das Wertvolle von dem Wertlosen scheiden solle.

Das Gesamtergebnis der gemeinsamen Tagung wurde in folgender mit starkem Beifall angenommenen Entschliessung niedergelegt:

„Die Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde und die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin danken dem Reichsarbeitsgemeinschaft Dr. Gerhard Wagner für seinen vom Willen der nationalsozialistischen Bewegung getragenen Entschluß, durch die Vereinigung aller für die Heilkunde wertvollen Kräfte die deutsche Heilkunde zu bereichern und ihre Leistungsmöglichkeiten durch eine stärkere Berücksichtigung der natürlichen Heilverfahren zu steigern. Die Anhänger der auf der gemeinsamen Tagung am 20. April 1936 vertretenen verschiedenen Richtungen der medizinischen Forschung und Lehre bekennen sich zu der gemeinsamen Überzeugung, daß die deutsche Heilkunde das große Ansehen, das sie in der ganzen Welt genießt, ihrer gediegenen, im Geiste der Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit geleisteten Forschungsarbeit verdankt. Sie fordern deshalb die gleiche, strenge wissenschaftliche, aber auch vorurteilslose Prüfung und Weiterentwicklung aller natürlichen Heilverfahren, die Erfolge versprechen oder ihre Leistungsfähigkeit bereits bewiesen haben. Sie sind einmütig entschlossen, in enger, verständnisvoller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit für die weitere Vervollkommnung einer deutschen ärztlichen Kunst zu wirken, die fest im Vertrauen des Volkes verwurzelt ist und die große Tradition der deutschen medizinischen Wissenschaft mit den bewährten Erfahrungen und Erkenntnissen der biologischen Heilkunde verbindet.“

Arthur Kusterer wurde von der Intendanz des Nationaltheaters Mannheim eingeladen, eine Aufführung seiner heiteren Spieloper „Diener zweier Herrn“ zu dirigieren. Die Vorstellung ist auf 3. Mai festgesetzt. Auch das Stadttheater Freiburg hat den Komponisten aufgefördert, seine Oper am 30. April als Ehrengast zu leiten.

„Peer Gynt“ in Baden-Baden.

Festvorstellung anlässlich des Baden-Badener Theaterjubiläums.

Anlässlich des 125jährigen Bestehens eines ständigen Theaters in Baden-Baden ging am Vorabend des Geburtstags des Führers und an diesem Tag selbst eine feierliche Festvorstellung über die Bühne des „kleinen Theaters“ der Wädertadt. Gegeben wurde Henrik Ibsens „Peer Gynt“ in der freien Uebersetzung und Bühnenbearbeitung des verstorbenen Dichters Dietrich Eckart, eines der ältesten Mitkämpfer des Führers und Reichstagsabgeordneter. Als berufener Gaiteur war der bekannte Berliner Regisseur Richard Weichert gewonnen worden, der das Werk in überaus sorgfältig ausgewogener, gestaltungstarker Formung an der Sinngebung der Dichtung und ihrer Theaterwirkung zu einem großen und tiefgehenden Erfolg führte. Zum erstenmal vernahm man in Baden-Baden Ibsens dramatisches Gedicht in dieser für die deutsche Bühne eingerichteten, vor rund zwanzig Jahren in Berlin uraufgeführten Fassung Dietrich Eckarts. Sie macht sich bewußt frei von wort- und laiengetreuer Uebersetzung, um dafür den bleibenden Kern herauszuschälen, ihm in einer volkstümlich gehaltenen und aktiveren Nachdichtung nahekommen und ihn so unserem Empfinden neu zu erschließen. Sie beruht sich dabei auf eine Briefbemerkung Ibsens, der selbst darauf hingewiesen hat, daß „Peer Gynt“ nur durch eine weitgehende Aenderung des Textes zu einem Volksstück gestaltet werden könne. Sie dürfte ihre Berechtigung aber auch daraus ableiten, daß die Nachwelt bezeugt ist, den in zeitbedingten Formen verpackten Ewigkeitsgehalt von Kunstwerken auf ihre Weise zu retten. Ueber dem Naturalisten Ibsen ist der Dichter der unerbittlichen Wahrheitsliebe, der Kämpfer gegen die Lebensläge einer abgetretenen Gesellschaft unvergessen. Nur der von diesen kämpferischen Kräften gespeiste, allem zeitbedingten Beiwerk entkleidete Grundgehalt seiner Dichtung sagt uns heute noch etwas.

Eine Bearbeitung unter solchen Gesichtspunkten mag in Einzelheiten umritten werden können, in den Grundzügen ist sie legitimiert. Sie bringt eine Konzentration auf das Wesentliche und auf das Sinnfällige. Die Figur des egoistisch-haltlosen Peer Gynt, der sein Selbst verliert, weil er es nie vergessen kann, wird klarer umrissen, zum mindesten im ersten Teil und im letzten Abschnitt des zweiten Teils der Bearbeitung. Schwieriger wird die Aufgabe, die symbolischen, Peer Gynts innere Verfassung und seine widerliche Verfallenden Gestalten in ihrer Bedeutung herauszuarbeiten. Hier hat Dietrich Eckart unter Verzicht auf manches, was bei Ibsen mit gewisser Absicht und aus zeitbedingtem Stilwollen hinter verwehrendem Blendwerk gelassen ist, stark vereinfacht, um der besseren und volkstümlicheren Verständlichkeit zu dienen. Er entschließt sich dazu, die Gegenüberstellungen ohne allzu komplizierte Ueberscheidungen möglich, auch szenisch und sprachlich, zu verdeutlichen, um den einfachen Sinn des Widerstreits bloßzulegen, auf den es Ibsen im Grunde ankommt. Er liebt zwischen den beiden Polen, die als Phantasie und Tatwille in jedem Menschen das Kraftfeld seines Wirkens bestimmen und schließlich auch so oder so die Entscheidung fällen. In diesem Kraftfeld wird die Entscheidung ausgetrieben über das härtere „Wer ist der Mensch?“ gegenüber dem weicheren „Was ist der Mensch?“, die Entscheidung zwischen dem Mut zum selbstbetreuen Ringen um die eigene, strenge Vollendung und der feigen Bereitwilligkeit zum weiches-genüglichen Selbstbetrug des Kompromisses. Peer Gynt scheitert an diesem Kreuzweg. Damit ist er das Gegenstück zu Ibsens „Brand“.

dem Mann des unerbittlichen „Alles oder nichts!“ Damit aber auch ist er der Träger des negativen Beispiels, des Beispiels, wie der Mensch nicht sein darf.

Auch in der volkstümlichen Bearbeitung bleibt Ibsens Werk ein Stück, das an den Hörer ernste Anforderungen und an den Spieler große und schwierige Aufgaben stellt. Richard Weichert hat sie meisterlich gelöst. Gedankengehalt, Problemstellung, szenischer Ablauf und stilistische Linie sind nur aus umfassendem und einheitslichem Willen und Können heraus mit künstlerischer Magie zu einem Ganzen von bühnenfähiger Lebendigkeit und Eindringlichkeit zusammenschweißbar. Aber auch in jeder Einzelheit war die Hand des billige Effekte verschmähenden, ganz nur aus dem Urraum des Werks schöpfenden und seiner inneren Verlebendigung im Geiste des Dichters dienenden Spielers von Format zu spüren. Das verriet sich in der sicheren Durchgestaltung der darstellerischen Leistungen in Ton und Bewegung, wie in der sinnvollen Komposition des Zusammenspiels und der Abwägung jeder Stimmung und Abstimmung bis ins Kleinste. Nichts fiel aus dem Rahmen der bewundernswerten inneren Geschlossenheit, die dieser Aufführung den Stempel einer wahren Festvorstellung auftrug. Richard Weichert verdient dafür nicht nur den begehrtesten aller Beifallsdank der Zuschauer, sondern auch den der zu außerordentlichen Leistungen angepörrten Darstellergemeinschaft, die dabei, weit über diese Aufführung hinaus, wertvolle Bereicherung davongetragen hat. Als Gestalt der Bühnenbilder hatte man sich in Eduard Stur in einen Gast aus München verschrieben. Die technischen Schwierigkeiten der kleinen Bühne boten für ihn kein Hindernis, mit einfachen Mitteln und Farben hatte, ja zaubernde Bilder zu schaffen, die im fein abgestuften Spiel der Beleuchtung (Emil Schick) den Wechsel zwischen Wirklichkeit und gleichnishafter Andeutung zu glücklicher Wirkung brachten. Die Begleitmusik von Eduard Grieg ist bekannt, unter Generalmusikdirektor Herbert Albert mit dem Sinfonie- und Kurorchester wurde sie zu einem Erlebnis für sich, am eindrucksvollsten dadurch, daß mit wirklich beispielhafter Einfühlung begleitet wurde. Unter den darstellerischen Leistungen steht die Conny Lyssens als Peer Gynt weit oben. Die tiefe Widersprüchlichkeit dieses Charakters kam in allen Schattierungen zu treffendem Ausdruck, Spiel und Wirklichkeit, zwischen denen er schwankt und die in ihrem Wechsel die schauspielerische Aufgabe erschweren, betamen in seiner Darstellung ein eigenes Gesicht von ausgeprägten, feilsch geformten Zügen, das den Willen des Dichters spiegelt, welchen der führende Wille des Spielers entfachte und der Gesamtdarstellung einhauchte. So war der Erfolg so groß wie das Erlebnis und der Beifall des feilsch achtimmten Hauses, in dem man auch bekannte Kuräste, wie den Dichter Gerhard Hauptmann als begehrtesten Zuschauer bemerkte, außerordentlich reich und dankbar, so daß sich die Mitwirkenden, mit Blumenpenden überhäuft, viele Male an der Rampe zeigen konnten.



Aus Karlsruhe

Nummer 93

Dienstag, den 21. April 1936

52. Jahrgang

Hitlers Geburtstag in Karlsruhe.



Der gestrige Vorbeimarsch auf dem Schlossplatz an Oberst Jahn und Ministerpräsident Köhler.

DNB-Heimathilderdienst. Photo: Geschwindner.



Auf dem Rückmarsch nach der Parade.

Photo: Steinöl.

Parade auf dem Schloßplatz. Eine eindrucksvolle Veranstaltung unserer Garnison.

Gestern vormittag ludte die Kunde, daß um 11 Uhr eine große Parade abgehalten würde, die große und kleine Bevölkerung der Landeshauptstadt aus allen Richtungen auf den Schloßplatz. In den Anlagen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt. In den Häusern am Schloßparkel waren alle Fenster besetzt. Fixe Buben waren auf die Bäume geklettert und das Denkmal des Großherzogs Carl Friedrich ließ die körperlichen Umrisse des seligen Landesherren kaum mehr erkennen, denn es war geradezu in eine Menschentraube verwandelt und diente einer großen Anzahl schwindelfreier Buben als Ausguckposten.

Punkt 11 Uhr hallten Kommandorufe aus der Richtung der Wachtbüschchen vor dem Schloß. Oberst Jahn, der Standortälteste, schritt mit Ministerpräsident Köhler, der den verhinderten Reichskatholik vertrat, und mit Oberst Knörzer die Front der Truppen unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Dann begann das großartige und für die Karlsruher seit vielen Jahren ungewohnte Schauspiel des Vorbeimarsches. Von der badischen Regierung wohnten ihm außer dem Ministerpräsidenten noch die Minister Pflaumer und Schmittner bei. Die Behörden und Parteigliederungen waren durch eine große Anzahl von Ehrengästen vertreten, unter denen man Vandesstellenleiter Schmid mit Preiserferent Vobler, Polizeipräsident Dr. Heim, Bürgermeister Dr. Fribolin und Gebietsführer Kemper u. a. bemerkte. In festem Paradeschritt vollzog sich der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Standortältesten. Das Musikkorps der Infanterie, gegenüber den Wachtbüschchen aufgestellt, hatte die Parade eröffnet und nun marschierten die jungen, straffen Soldatengestalten in tadelloser Haltung vorbei. Nach der Infanterie erscheint die Artillerie im Zuge. Das Musikkorps der Infanterie wird abgelöst von der berittenen Artillerie. Trompeter hoch zu Ross — auch das ist wahrlich ein neuartiges Bild für die Karlsruher Jugend, die so etwas noch nie gesehen hat und namentlich den Paukenschläger, der unermüdlich die Trommeln zu beiden Seiten des Pferdehalses bearbeitet, mit Respekt betrachtet.

Um 12 Uhr ist die Parade zu Ende. Ein klares Wetter hat sie begünstigt und noch lange danach ist die festlich besagte Stadt von dem Treiben der Menschen erfüllt, die sich auf dem Schloßplatz oder in der Stadt selbst am Anblick der Truppen erfreut haben.

Bereidigung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Wie im ganzen großen Vaterland, so waren gestern bei Einbruch der Dunkelheit die Amtsträger sämtlicher Gliederungen der NSDAP, die im letzten Jahr in führende Stellungen aufrückten, sowie die neuen Führer der Hitlerjugend und die Führerinnen des BDM auf dem Adolf-Hitlerplatz angetreten, um dem Führer Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung zu geloben.

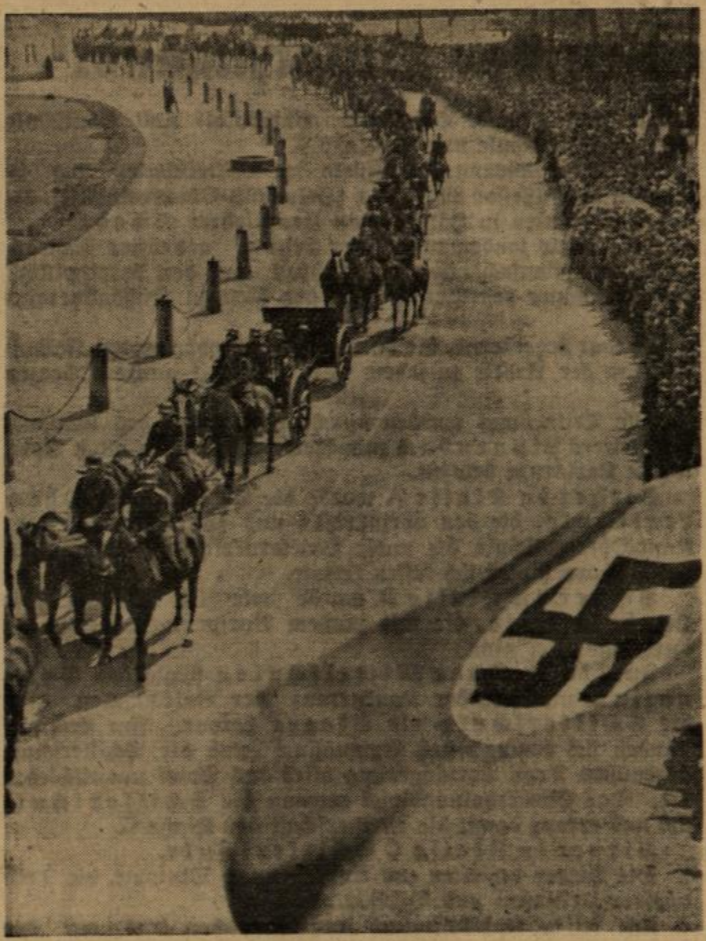
Der Platz selbst war ein einziges Fahnenmeer. Von der Vorderfront des Rathauses leuchtete ein großes rotes Tuch mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grund, umrankt von frischem Grün, vom Turm der Stadtkirche wehten die Fahnen im Wind und vom Polizeipräsidium grühte ein großes Hoheitszeichen.

Zu der Feier hatten sich zahlreiche Vertreter aus Staat, Partei, Wehrmacht, Stadtverwaltung und von sämtlichen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung eingefunden. So bemerkte man den Innenminister Pflaumer, den Standortältesten Oberst Jahn, Gebietsführer Kemper und Landesstellenleiter Schmid. Als Beauftragter des Kreisleiters hielt der Ortsgruppenführer vom Stadtteil

Grünwinkel, Pg. Weßbecher eine kurze Ansprache, in der er zunächst auf den 20. März hinwies, als das ganze deutsche Volk sich geschlossen zum Führer bekannte, um dann auf die Bedeutung des Tages zu verweisen. Abschließend richtete er einen klammernden Appell an die Versammelten, als jüngste aktive Kämpfer des Nationalsozialismus stets ihre Pflichten gegenüber Volk, Führer und Reich zu erfüllen.

Nach einer kurzen Pause brachten dann die Lautsprecher die Übertragung der feierlichen Vereidigung auf dem königlichen Platz in München mit der Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß.

Das Sieg Heil wurde auf dem Karlsruher Adolf-Hitler-Platz begeistert aufgenommen und weisevoll erklangen zum Schluß die beiden Nationallieder.



Der Vorbeimarsch der Artillerie.

Photo: Bauer.

Die Polizei warnt!

Nach den Beobachtungen der Polizei und der Wehrmacht werden geschlossene Verbände der Wehrmacht oft von Fußgängern, ja sogar von Fahrzeugen durchkreuzt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß geschlossene Verbände der Wehrmacht (Wrigens auch der Polizei, der NSDAP, und deren Unterabteilungen) nicht durchquert werden dürfen, auch nicht an den zwischen den einzelnen Kompanien bzw. Batterien eingeschalteten Abständen.

Die Polizei wird auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen besonders achten: Zuwiderhandelnde setzen sich der Bestrafung unter Umständen durch sofort zu verbühende Haftstrafen, aus.

„Karlsruhe“-Kommandant befördert.

Anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers wurde der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Siemens, zum Kapitän a. See befördert.

Die Reichspost baut weiter.

An der großen Baustelle der neuen Oberpostdirektion in Karlsruhe am Ettlinger Tor wird in etwa drei Wochen neues Leben einziehen, nachdem die mit Beginn des Winters fertiggestellten Arbeiten der Fundamentierung den Winter über abgedeckt waren und gerüst haben. Es folgt nun der eigentliche Stockwerkbau des gewaltigen Gebäudes, für den die Bauleitung die Forderung der Muschelfalksteine für die Fassade und die Eisenbetonarbeiten für den zweiten Bauabschnitt ausgeschrieben hat. Um welche ausgedehnte Arbeiten es sich da noch handelt, mag der Hinweis zeigen, daß es sich bei dem fünfgeschossigen Bau um rund 11.000 Quadratmeter Hohlstein- und Volldecken, rund 340 Stück Eisenbetonstützen und rund 2000 Meter Unterzüge und Stütze handelt. Man rechnet für die Fertigstellung der Stockwerkbauten mit rund einem halben Jahr, so daß man etwa im Oktober das Dach aufsetzen und das Richtfest wird feiern können.

Die bisher durchgeführten Arbeiten der Fundamente haben bereits allerlei alte Karlsruher Erinnerungen und Kunde und Gemütsbehalten zutage gefördert, die aus der Zeit des alten Bahnhofes an dieser Stelle stammen und jetzzeitig einfach zugeworfen worden waren. Auch in erdgeschichtlicher Hinsicht waren interessante Aufschlüsse möglich.

Winterhilfsspenden des Personals des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe.

Der vom Führer und Reichskanzler zur Förderung des dritten Winterhilfswerkes des deutschen Volkes erlassene Aufruf hat bei den Angehörigen des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe großes Verständnis gefunden. Pflichtbewußt hat sich das Personal in den Dienst der guten Sache gestellt und nach bestem Können zur Winterhilfsspende beigetragen. Dem Winterhilfswerk 1935/36 sind insgesamt 91.630,17 RM als Spende des Personals des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe zugeflossen. Dadurch hat das Postpersonal des Landes Baden erneut ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit durch die Tat abgelegt und zur Behebung und Linderung der Not und des Elends weiter Volksgemeinschaft beigetragen.

Badisches Staatstheater.

Heute Dienstag, 20 Uhr, wird als Vorstellung für die NS. Kulturgemeinde „Prinz von Preußen“ gegeben. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, wird zum ersten Male „Rach im Hinterhaus“ wiederholt, das bei der Erkaufführung mit jubelndem Beifall aufgenommene Lustspiel von Böttcher.

*

Hohes Alter. Frau Marie Herold, Waldstr. 25, feiert am 22. April in geistiger Frische ihren 84. Geburtstag.

In Rektoren an der Karlsruher Volksschule wurden ernannt die Hauptlehrer Karl Allgeier, Hans Benter, August Braun, Karl Büchel, Hermann Feigenbuch, Reinhold Hildinger, Heinrich Kunderater, Karl Veiser, Friedrich Max, Eugen Menold, Ludwig Roth, Emil Schäfer, Friedrich Schwarzel und Wilh. Senack.

Ernennung. Herr Dr. Wilhelm Kohn, Direktor der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, wurde von dem Leiter der Wirtschaftsprüfung Privates Bankgewerbe — Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes — und der Fachgruppe Aktienbanken, Herrn Staatsrat Reinhardt, zum Vertrauensmann der genannten Fachgruppe für den Bezirk der Wirtschaftskammer Karlsruhe ernannt.

Regen-Mäntel für Damen und Herren

reinwolle Gabardin 43.-48.-53.-58.-68.-
la imprägn. Popelin 29.75 36.-43.-46.-

Rud. Hugo
Dietrich
Ecke Kaiser- u. Hereng.

Bekannt meine große Auswahl für starke und beliebte Herren

Karlsruhe im Sommerluftverkehr.

Günstige Verbindungen mit allen europäischen Hauptstädten.

Am 19. April hat der Sommerluftverkehr der Deutschen Luft Hansa begonnen, der in diesem Jahr bis zum 3. Oktober...

Nicht minder günstige Verbindungen bestehen auch nach allen anderen europäischen Großstädten mit einer zum Teil beispiellos schnellen Reisezeit...

aus dem Luftverkehr hat sich erheblich erhöht. So unternahmen im Jahre 1935 in ganz Deutschland 65 000 Erwachsene und 55 000 Kinder Rundflüge.

Der Sicherheitsfaktor im Luftverkehr spielt für den Fluggast eine große Rolle und da ist es interessant zu hören, daß sich im Jahre 1935 bei 170 000 Fluggästen nur ein tödlicher Unglücksfall ereignet hat.

Selbstverständlich spielt auch die Preisgestaltung im Flugwesen eine nicht unbedeutende Rolle. Auch hier hat die Deutsche Luft Hansa der heutigen Lage besonders Rechnung getragen...

Es ist zu hoffen, daß durch die günstigen Verbindungen der Luft Hansa die Frequenz des Sommerflugverkehrs wieder erheblich gesteigert wird.

Karlsruher Sommertagszug am 24. Mai.

Der sinnige Brauch, der dank der tatkräftigen Initiative des Karlsruher Verkehrsvereins wieder an Bodenständigkeit gewonnen hat...

Da die Kreisleitung der NSDAP den Zug nach besten Kräften fördert, wird der diesjährige Sommertagszug durch die Anteilnahme von Tausenden Hitlerjugend und Mädels ein besonderes lebendiges Gepräge erhalten.

„Schtrieb, Schtrieb, Schtrieb. Der Sommer tag ist do!“

Die Direktion Hiltcher gibt sich große Mühe, gute und einwandfreie Kabarett-Programme zu bringen. So ist auch ein Programm der zweiten Aprilhälfte wieder erstklassig.

Planvolle Leibesübungen in der Hitlerjugend.

Mit dem Thema „Sport in der Hitlerjugend“ beschäftigt sich der „Reichspressendienst“, der unterstreicht, daß der Sport neben allen anderen Arbeitsgebieten Dienst der nationalsozialistischen Erziehung ist.

Die NSJ, in der die gesamte Jugend „Dienst“ tut und ihre angemessene Prägung erhält, hat die Körperschulung zu einem festen Begriff werden lassen.

Für den Sommer ist von der NSJ ein „Sommerplan“ zur Durchführung der körperlichen Schulung in den Einrichtungen der Hitlerjugend aufgestellt worden, der vom 15. April bis 15. Oktober gilt.

Es war begeisternd, die Jugend beim frohbewegten Kampfsport an der Arbeit zu sehen. Sie war mit ganzem Herzen dabei.

Alle Teilnehmer wurden durch eine Karte des Gaufachamtsleiters Vinnenbach zum freien Eintritt zu allen Spielen in Karlsruhe befohlen.

Berkehrsunfälle.

In der Karl-Friedrichstraße bei der Kriegsstraße wurde ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Hüfte und am Knie verletzt.

Ein 10 Jahre altes Mädchen sprang in der Kaiserstraße bei der Kreuzstraße vor einem stehenden Omnibus über die Straße und fiel in die Fahrbahn einer vorfahrenden Kraftdrosche.

Ecke Westend- und Kriegsstraße wurde am Montag nachmittags eine Frau, welche die Straße überqueren wollte, von einem in südlicher Richtung durch die Westendstraße fahrenden Radfahrer angefahren.

Tages-Anzeiger.

- Staatstheater: Prima von Dresden, 20-22.30 Uhr. Schauspieltheater: Gloria-Ballet: Dentsch-Berill-Bill, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.

Der Gesangsverein „Gutenberg“ im graph. Gewerbe veranstaltet am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des Friedrichshof sein Frühjahrskonzert als Volksliederabend.

Dem Seefisch sollte heute im Interesse der Volkswirtschaft die deutsche Hausfrau mehr Beachtung schenken.

Die große lebendige Schönheit unserer Dörfer mit ihrer artigen und bodenständigen Kultur ist im Zeitalter des Liberalismus größtenteils verwirrt worden.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 21. April 1936

52. Jahrgang / Nr. 93

125 Jahre ständiges Theater in Baden-Baden.

Uebersicht von den Anfängen bis zur Gegenwart. / Von Franz H. Staerk.

In den Kinderschuhen.

Baden-Baden hat dieser Tage mit einer Festaufführung von Ibsens „Peer Gynt“ auch der Tatsache gedacht, daß es auf eine Theaterüberlieferung von 125 Jahren zurückblickt. Das heißt allerdings zunächst nur soviel, daß vor 125 Jahren zum erstenmal in einem eigenen Gebäude Theateraufführungen gegeben wurden. Das neueste Programmheft der Baden-Badener Städtischen Schauspiele zeigt nach einem alten Stich in den stadthistorischen Sammlungen Baden-Badens ersten festen Theaterbau, der, wie später das Kurhaus, ein Werk Weinbrenners war. Es ist ungefähr dieselbe Zeit, wo andere Weinbrenner-Pläne für Baden-Baden bereits die zuständigen Stellen beschäftigten. Das Bedürfnis nach einem besonderen Theatergebäude kündigt sich jedoch schon vorher in der Bäderstadt an, wo noch bis vor kurzem Seiltänzer, Kunstreiter und andere Jahrmärtskünstler das Publikum vor dem „Promenadenhaus“ belustigten. Die städtische Entschliebung, zur „Beförderung des Vergnügens für die Gäste und zur Emporbringung des Bades ein Schauspielhaus, jedoch nur von Holz mit einem Aufwand von etwa 1500 Gulden bauen zu lassen“, geht schon auf das Jahr 1805 zurück. Der Geschichtsschreiber Baden-Badens in den Anfängen des 19. Jahrhunderts, der Hofrat Alois Schreiber, von dem später auch Stücke auf der Bühne der Bäderstadt aufgeführt werden, meint zwar, daß eine größere Schauspieltruppe kaum auf ihre Kosten kommen könne, eine kleinere aber im Juli und August, den Hauptferienmonaten, wohl bestehen könnte. Der geplante Holzbau war inzwischen errichtet und am 9. Juni 1810 durch die Schauspielergesellschaft des Herrn Dengler aus Freiburg, der sich alle Mühe gibt, die Zuschauer aufzuregen zu lassen, wie Carl Maria von Weber berichtet, mit Kobelnus „Johanna von Montfaucon“ eröffnet worden. Dieses Theaterchen scheint eine richtige Bretterbude gewesen zu sein, denn der erwähnte Komponist nennt es ein „dünn zusammengebautes Häuschen“ und bekennt seine Angst vor einer so leicht möglichen Feuerbrunst. Das Theaterstück scheint nicht minder flüchtig gewesen zu sein, obwohl man einen imponierenden Spielplan mit klassischen Stücken verzeichnet. Für Opern genügt es offenbar nicht, bei „dreieinhalb Mann im Dreieck“, wie derselbe Carl Maria von Weber ärgersich-sarkastisch schreibt.

Jedenfalls behilft sich Baden-Baden mit fremden, von Ort zu Ort ziehenden Theatertruppen, und das bleibt auf lange hinaus so. Als Anfang der zwanziger Jahre das Theatergebäude in soliderem Material neu erbaut wurde, wozu die Steine des eben abgerissenen Neuener Stadttors verwendet werden, ziehen abwechselnd die verschiedensten Theatergesellschaften als flüchtige Saison Gäste ein. Opernaufführungen mehren sich, aus Straßburg und sogar aus Paris kommen französische Darsteller und Sänger, die leichte Muse wechelt mit ernsthafteren Stücken. 1826 wird schon zeitweise viermal in der Woche gespielt. Die Oper „Badische Grenadiere“ von Wenzel Müller wird zum Namensfest des Großherzogs gegeben, zusammen mit einem Festspiel mit Sang und Tanz. Regelmäßigere Vorstellungen stellen sich unter Direktor Franz Eisenhuth Ende der zwanziger Jahre ein. In den folgenden Jahren gibt es offenbar ersten Krach mit der Kritik, allerdings mit einer wenig taktvollen. Von dem oben erwähnten Chronisten Alois Schreiber kommen Prologe und Stücke zu Wort, auch Operntexte. Einer hat den vielleicht auf Baden-Baden bezüglichen Titel „Die Wunderquelle“. Propaganda auf dem Theater! Die Oper mit diesem Text scheint freilich wenig Anhang gefunden zu haben. Eines Tags nämlich erscheint folgende Aufforderung in der Zeitung: „Als die Oper „Die Wunderquelle“ aufgeführt wurde, war der Theaterbesuch sehr

schwach, obgleich in der Regel bei der Oper die Einnahme gut ist. Die Ursache davon liegt daran, daß der Name des Komponisten kein weltberühmter ist. Renommee und viel Geschrei von einer Sache tun jetzt das Meiste. Wer die Oper gehört hat, findet die Musik gediegen, einfach, aber sehr melodisch, und es wird vielfach der Wunsch geäußert, sie möchte noch einmal gegeben werden. Herr Direktor Hehl ist daher aufgefordert, die Oper im Laufe dieser Woche, vor der Abreise mehrerer Theaterfreunde, zu wiederholen.“ Das geschah. Man schrieb in die Zeitung: „Auf alle meine Verlangen...“ Vermutlich war es in diesem August so heiß, daß die Kunstfreunde lieber im Freien blieben. Jedenfalls war Direktor Hehl aus Freiburg ein tüchtiger Mann, auch in der Reklame.

Erster Aufschwung und Allianz mit Karlsruhe.

1838 ist ein bemerkenswerter Wendepunkt im Leben und Treiben der Bäderstadt. Der Spielpächter Bénazet ist sein eigener Kurdirektor, Reklamechef und Regisseur, es gibt von nun an auch ein Wintertheater. Man hofft damit die Kurgäste länger zu halten. Posthalter Thiergärtner richtet einen Gesellschaftswagen-Verkehr ein für Theaterbesucher, die den Weg nicht zu Fuß gehen wollen. Die erste Wintertheateraison wird mit einem Stück „Blut und Segen“ am 2. September 1838 eröffnet, darauf folgt „Das geteilte Herz“ von Kosebus, der ein zugkräftiger Autor ist, nicht zuletzt auch seiner gesellschaftlichen Beziehungen wegen. Der Theaterdirektor ist ein Franzose namens Duray. Die Ausstattung wird gelobt, die Kostüme bekommen eine gute Note, zu kurze Kleider der Damen werden fittsam bemängelt.

Mitte der fünfziger Jahre wird das alte Theater aufgehoben und im Kurhaus, wo die neuen Säle bald aufstehen, erregt ein Salontheater eingerichtet. Jetzt bietet man verwohnten Feinschmeckern Großstadigenüsse. Pariser Stars ziehen mächtig an, gleich neben dem Theaterchen lockt die Spielbank. Bald erweitert es sich als zu klein, Bénazet-Sohn baut flugs das heutige „Kleine Theater“, das 1862 unter prunkvollen Eröffnungsfeierlichkeiten mit einer eigens dafür von Berlioz komponierten Oper eingeweiht wird. Die Marmortafel mit der Inschrift erinnert noch heute am Eingang des „Kleinen Theaters“ an dieses Ereignis. Jetzt kann man auch weltbekannte Künstler kommen lassen, eine moderne Bühne mit allem Zubehör ist vorhanden. Die Comédie française, die Opéra Comique, das Palais Royal-Theater, die Bouffes Parisiennes geben Gastspiele. Nichts ist zu teuer, das Feuerste gerade gut genug. Namen und Aufmachung entscheiden, natürlich nimmt man auch ernsthafte Werke ernst. Man ist wohlzogen und weiß, was sich gehört.

Der 70er-Krieg ist ein, trotz allem, bitterer Zwischenfall für

Baden-Baden. Man verliert danach bedeutende Namen der ansässigen Fremdenkolonie und vor allem die Spielbank. Fortan bestreitet in der Hauptsache das Karlsruher Hoftheater die Baden-Badener Theaterbedürfnisse, im Sommer gibt es Gastspiele verschiedenster Art.

Eigene Darstellergemeinde. — Glückwunsch.

So bleibt es im wesentlichen bis zum Weltkriegsende. Baden-Baden wird über hundert Jahre lang „bespielt“ von auswärtigen Theatern. Am 28. September 1918 treten die Städtischen Schauspiele ins Leben und damit zum erstenmal ein eigenes Darstellersonnenteam in Erscheinung. Das Theaterunternehmen untersteht zunächst der Stadt, die es unter eigener Regie betreibt. Der Anlaß dieser Gründung hängt äußerlich damit zusammen, daß die Stadt neben dem „Kleinen Theater“ nach dem Erweiterungsbau des Kurhauses während des Krieges über ein weiteres großes Bühnenhaus, den großen Bühnensaal verfügt. Dr. Hans Baag ist der erste Intendant. In seine Amtszeit fällt die schwierige und wichtige Beschaffung des Theaterfonds. Die Städtischen Schauspiele waren im Sinne ähnlicher Kunstinstitute anderer Badeorte nie ein übliches Kurtheater. Sie haben immer weiterreichende Aufgaben erfüllen wollen und erfüllt. Heute unterliegen sie der „Bäder- und Kurverwaltung“, wodurch die Unterhaltung aus städtischen Mitteln wegfällt. Das hat eine Stabilität der Planung und des künstlerischen Aufbaus gebracht, was nur den inneren Werten des Theaters sichtlich zugute kam. Heute kann sich die Baden-Badener Bühne neben einer Reihe der besten deutschen würdig sehen lassen. Sie hat soeben mit der ausgezeichneten Festaufführung „Peer Gynt“ eine besonders schwierige Probe glänzend bestanden. Der neue Intendant Karl Hejzer widmet sich mit glücklicher Lafrast und bestem Erfolg der Aufgabe, der Form und dem Gesicht seines Theaters ein eigenes Gepräge zu geben und es weiter zu entwickeln. Die Theatergeschichte zeigt, daß gerade die Bühne einer Bäderstadt dazu ausgezeichnete Möglichkeiten hat. Das Podium internationaler Geselligkeit ist auch immer der Platz für ein glückliches Theaterpodium. Die einzige Voraussetzung für ein hoffnungsvolles Weitergehen des Baden-Badener Theaters wird es sein, daß es zeitnah und Aufgaben zugewendet bleibt, die es in bester Form und mit ausgeprägtem Pflichtgefühl für eine persönliche Note und dem richtigen Empfinden für seine Grenzen erfüllen kann. Dann wird es auch im besten Sinne die größere Forderung seiner Sendung erfüllen, ein angesehenes Glied im kulturellen Leben der Nation zu sein und zu bleiben. In diesem Sinne wünschen wir dem Baden-Badener Theaterstift glückliche Fahrt in die Zukunft!

Glückwunsch des Gaues Baden.

— Karlsruhe, 20. April. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Gaues Baden übermittelt.

Feiern im Lande.

In Mannheim

nahmen die Soldaten auf dem Kleinen Exerzierplatz Aufstellung, um nach einer kurzen Ansprache des Standortältesten Oberst Demoll durch die Stadt zu marschieren und am Wasserturnplatz von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt zu werden, wo sich Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt eingefunden hatten. Von Major Fuhrer wurden vor dem Wasserturm dem Obersten Demoll Reden gemacht, worauf der Vorbeimarsch der Truppen stattfand, der erste dieser Art, den Mannheim am Geburtstag des Führers sehen durfte und der mehr als eine Stunde in Anspruch nahm.

In Heidelberg

war der Parademarsch gleichzeitig mit einem Militärparade verbunden. Nachdem sämtliche Truppenabteilungen eine kurze Ansprache des Standortältesten General von Schobert gehört hatten, erfolgte in der Anlage beim „Europäischen Hof“ der Vorbeimarsch, der von unzähligen Volksgenossen in Begeisterung miterlebt wurde. Am Nachmittag fand dann das erste Militärparade auf dem Bangerowplatz statt.

Rastatt

Rastatt, 20. April. Als Garnison erlebte Rastatt erstmals wieder seit vielen Jahren das Schauspiel einer feierlichen Parade mit Truppenvorbeimarsch. Besonders unsere Jugend hatte so etwas noch gar nie gesehen! Kein Wunder, wenn die Bevölkerung, vorab die liebe Jugend, hinauszog zum Leopoldplatz, wo die Parade stattfand. Die Truppen des Standortes waren dort in offenem Viereck aufgestellt und boten ein erhebendes Bild gebundener Kraft und Ordnung! Nach einer begeisternden Ansprache des Divisionskommandeurs mit nachfolgendem Siegel und Spiel der beiden Nationalhymnen bei präsentem Gehr stellten sich die Soldaten zum Parademarsch auf; beim Beginn der Kriegstrabe am Lühower-Denkmal hatte der Divisionskommandeur und die anderen Herren Offiziere, sowie die geladenen Ehrengäste und Behörden Aufstellung genommen. Schneidig rückten die Spielleute und die Bataillonsmusik heran, schwenkten ein — und dann kamen sie daher, nicht nur in gleichem, sondern auch in festem, strammem Schritt! Und die Rastatter waren wieder tiefbeglückt, wie einst, nun wieder Soldaten zu haben.

Lahr

Lahr, 20. April. In der alten Garnisonstadt am Schutterbrand, die im reichsten Flaggenschmuck prangte, wurde es

Das Unglück auf dem Schauinsland.

Gebietsführer Kemper übermittelt das Beileid des Reichsjugendführers. — Feierliche Kranzniederlegung.

Freiburg, 20. April. Gebietsführer Kemper besuchte am Sonntag, die von so schwerem Unglück betroffene englische Schülergruppe und übermittelte dem Lehrer Keast, dem Führer der Gruppe, das Beileid des Reichsjugendführers und der gesamten badischen Jugend. Der Gebietsführer besuchte anschließend den noch im Krankenhaus befindlichen Jungen, dessen Zustand sich erfreulicherweise gebessert hat. Am Nachmittag legte Gebietsführer Kemper an den Särgen, der in der Friedhofkapelle aufgebahrten herblichen Ueberreste der fünf so jäh ums Leben gekommenen englischen Jungen, im Beisein einer Abordnung der Hitlerjugend einen Kranz nieder. Er gab nochmals der Teilnahme des Reichsjugendführers und der Hitlerjugend der Südwürttemberg Ausdrück und wies darauf hin, daß er den Kranz in kameradschaftlichem Gefühl und in kameradschaftlicher Trauer niederlege.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Angehörigen, der auf so tragische Weise im Schneesturm ums Leben gekommenen

jungen englischen Schüler, wird von einer offiziellen Trauerfeier Abstand genommen werden. Die Särge der Verunglückten wurden am Dienstag vormittag 9 Uhr in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und sonstiger Verbände, vor allem der Hitlerjugend, von der Reichsbahn bis zum Hauptportal des Friedhofes gebracht, um von dort nach dem Bahnhof befördert zu werden. In einem Sonderwagen der Reichsbahn traten die bedauernswerten Opfer einer unvorhergesehenen Naturkatastrophe die Reise in die Heimat an.

Beileid des Reichsstatthalters.

Karlsruhe, 21. April. Reichsstatthalter Robert Wagner hat aus Anlaß des schweren Unglücks im Schauinslandgebiet dem englischen Generalkonsul in Frankfurt a. M. telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Beileidstelegramm des Votschalters von Ribbentrop.

Berlin, 21. April. Votschalter von Ribbentrop übermittelte dem englischen Votschalter Sir Eric Phipps telegraphisch sein Beileid zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, bei dem fünf englische Schüler den Tod fanden.



Pilze, Blumenkohl, Erbsen

immer in bester Qualität, das bieten Ihnen MAGGI'S Suppen! Die verschiedensten Gemüse, Korn- und Hülsenfrüchte finden Sie, je nach der Sorte

in MAGGI'S Suppen der Würfel für 2 Teller 10 8



schon am frühen Vormittag lebendig. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofplatz eingefunden, wo der Standortälteste Oberstleutnant Hellwig den Vorbeimarsch der Truppen abnahm, wobei der Musikzug des Regiments mitwirkte. Im Anschluß an das militärische Schauspiel fand im Rathausaal eine feierliche Ratsbesitzung statt, in der Oberbürgermeister Dr. Winter den Beschluß bekannt gab, daß die Hauptverkehrsader im Fahrers Geschäftsviertel, die Marktstraße, vom heutigen Tage an als Ausdruck des Dankes Adolf-Hitler-Straße benannt wird.

Freiburg.

Freiburg, 20. April. Die Garnison war in der Karlstraße zur Parade angetreten. Das feierliche Bild wurde dadurch ergänzt, daß auch die Partei- und sonstigen Formationen Aufstellung genommen hatten. Mit den Vertretern von Staat, Partei und Stadt waren auch zahlreiche Ehrengäste erschienen. Die Straßen waren erfüllt von einer freudig bewegten Menge, die auch alle Fenster besetzt hielt und auch von den Dächern einen Ueberblick sich zu verschaffen suchte. Der Standortälteste, Oberst Richter, schritt die Front ab und gedachte dann in einer Ansprache des Führers, Reichsführers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Es erfolgte dann der Vorbeimarsch, der den Zuschauern endlich wieder den strammen Schritt unserer Soldaten ins Ohr klingen ließ, eine Melodie, die wir seit 18 Jahren für das befreite Gebiet erhofft und erlebt haben.

Vörrach.

Vörrach, 20. April. Zu Tausenden hatten sich am Montagabend gegen 6 Uhr die Bevölkerung der Grenzstadt Vörrach zur Paradeaufstellung der Truppen des Standorts eingefunden. Der Standortälteste, Major Pflugbeil, der am heutigen Tage zum Oberstleutnant befördert wurde, richtete, nachdem er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgesehen hatte, eine kurze Ansprache an die Soldaten. Er zeichnete ein Bild vom Leben und Werk des Führers und schloß mit einem Siegesheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Nach den beiden Nationalhymnen wurden die für den Standort Vörrach in Frage kommenden Beförderungen durch das Standortkommando bekanntgegeben. An der kurzen aber eindrucksvollen Feier wirkte auch die Regimentsmusik Konstanz unter Stabführung von Obermusikmeister Bernhagen mit, der am heutigen Tage zum Stabmusikmeister ernannt wurde.

Konstanz.

Konstanz, 20. April. Kurz vor 11 Uhr rückten die Truppen des Standorts Konstanz auf dem Obbelesplatz zur Paradeaufstellung an. Abordnungen der NS-Gliederungen, der Militärvereine und -verbände nahmen an der Feier teil. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Generalleutnant Daluge, Generalmajor Gröneveld. Der Standortälteste Oberst Elßner hielt eine Ansprache an die Truppen. Er betonte, daß die Wünsche, die die Wehrmacht für den Obersten Befehlshaber Adolf Hitler habe, seien: Gott möge dem deutschen Volk den Führer noch lange erhalten, auf daß er das große Werk, das er mit starker Hand begonnen, weiterführen und vollenden könne. Oberst Elßner schloß mit einem Siegesheil auf den Führer, dem sich das Deutschland- und Horth-Wesell-Lied angeschlossen. Anschließend wurde die Parade der Truppen vom Regimentskommandeur und den beiden anwesenden Generalen abgenommen.

Siebenjähriger Knabe ertrunken.

Odenheim b. Bruchsal, 21. April. Während des Hochwassers am Samstag machte sich der siebenjährige Sohn Heina des Willi Krapp mit anderen Kindern auf den Steg beim Forsthaus zu schaffen. Plötzlich stürzte der Junge in das reißende Gewässer der Ragbach. Erst später machten die gelangstigten Kindern zu Hause Mitteilung von dem Vorfall. Der bedauernswerte Knabe konnte leider nicht mehr gerettet werden. Auch war es bisher unmöglich, die Leiche zu bergen.

Tödlicher Unfall.

Malsch, 21. April. Am Montag fiel hier ein Mann, der Futter holen wollte, von der Scheune in die Tenne herab. Er war auf der Stelle tot.

Schwere Bluffat.

Oberhausen (Amt Emmendingen), 21. April. In der vergangenen Nacht griff im Verlaufe eines Streites der 22 Jahre alte Hermann Fischer zum Messer und verletzte den 23 Jahre alten Franz Kaver Klär so schwer, daß dieser bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

Adelsheim, 20. April. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Auf der Landstraße Adelsheim-Osterburken verunglückte am Sonntag der 24-jährige F. Pappenscheller aus Rosenbergl mit seinem Motorrad. Der Verunglückte wurde sofort mit Auto ins Krankenhaus nach Adelsheim verbracht, aber menschliche Kunst konnte ihn nicht mehr retten, er starb kurz nach seiner Einlieferung. Um ihn trauern seine betagten Eltern und seine Braut.

Wertheim, 21. April. (Tödlicher Unfall.) Der im Steinbruch Bürgstadt beschäftigte Steinbrecher Valerian Dritz aus dem benachbarten Eichenbühl ist auf tragische Weise in Ausübung seines Berufes verunglückt. Plötzlich löste sich ein großer Stein und stürzte 50 Meter in die Tiefe. Mit voller Wucht stieß er auf dem Boden auf und rollte dann weiter. Unglücklicherweise kam Dritz zwischen den Stein und einem Förderwagen zu liegen und wurde dabei erdrückt. Der tödlich Verunglückte stand im 24. Lebensjahr und war der einzige Ernährer der Familie.

r. Flehingen, 20. April. (Tödlicher Unfall.) In dem benachbarten Verdingen ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Das 13-jährige Töchterchen des Schreinermeisters Schelling wollte beim Schlachtfest in dem mit kochendem Wasser gefüllten Kessel die Bürste umwenden, kam der Feuerung zu nahe und fing Feuer. In seiner Not und seinem Schmerz rannte das Kind auf die Straße. Obwohl der Vater des Kindes und herzuwühlende Nachbarn schließlich die Klammen entdeckten, so hatte es doch bereits so schwere Verletzungen davongetragen, daß es im Maulbronner Krankenhaus gestorben ist.

r. Gaiberg, 20. April. (Unfall an der Säge.) Fritz Hefenhauer von Bammental, der an der Holzsägemaschine seines hiesigen Schwagers beschäftigt war, erlitt einen Unfall, indem die Säge absprang und Hefenhauer an den Kopf traf, so daß dieser mit einer schweren Gehirnerkrankung ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die höheren Schulen an der Spitze.

Die Zugehörigkeit der Schüler badischer Schulen zur NS und anderen NS-Formationen.

Dem Ruf unseres Führers auf Zusammenfassung der gesamten Jugend in der „HJ“ ist für die arischen Schüler der badischen Schulen in weitgehendem Maße Folge geleistet worden, wie eine kürzlich durchgeführte Erhebung ergeben hat. Nur 12 Prozent aller Schüler stehen noch abseits. Auf die einzelnen Schularten verteilen sich die Nichtorganisierten: Staatliche Höhere Schulen 7,0 Prozent, Gewerbeschulen 21,7 Prozent, Handelsschulen und Höhere Handelslehranstalten 12,9 Prozent, Grund- und Hauptschulen (5.-8. Schuljahr) 10,7 Prozent, nichtstaatliche Lehr- und Erziehungsanstalten mit dem Lehrplan der Höheren Schulen und der Handelsschulen 22,4 Prozent.

Bei 20 Höheren Schulen (von insgesamt 83) sind die Schüler hundertprozentig organisiert. Bei 24 Schulen beträgt der Parteipartizipation (SA, SS, Fliegersturmb., NSKK). Nur bei acht Höheren Schulen bleibt der Prozentsatz unter 90, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß den in Konvikten untergebrachten Schülern seitens der Konviktsleitungen der Eintritt in die NS-Formationen untersagt wird. Bei 55 Schulen beträgt die Beteiligung zwischen 90 und 100 Prozent.

Von den 136 Gewerbeschulen sind die Schüler an 11 Schulen hundertprozentig organisiert. Bei 24 Schulen beträgt der Prozentsatz der Organisierten zwischen 90 und 100 Prozent und bei 101 Schulen bleibt der Prozentsatz unter 90.

Die Handelsschulen zeigen ein im ganzen sehr günstiges Bild. Von den 53 Pflichthandelsschulen sind 3 Schulen mit

hundertprozentiger Zugehörigkeit der Schüler zu NS-Formationen, 16 mit 90 bis 100 Prozent, 34 unter 90 Prozent. Die Höheren Handelsschulen haben 5 Schulen mit 100 Prozent, 16 mit 90 bis 100 und nur 4 mit unter 90 Prozent. Die 3 Oberhandelschulen sind mit 94,6 Prozent, 100 und 93,4 Prozent beteiligt.

Die Grund- und Hauptschule (5.-8. Schuljahr) hat eine große Zahl von Einzelschulen, deren Schüler vollständig dem Jungvolk oder anderen Formationen angehört. Von den 14 Schulkreisen steht Heidelberg mit einer Beteiligung von 96,2 Prozent an der Spitze, dann folgt Baden-Baden mit 93,4 Prozent, Waldshut mit 91,6 Prozent, Bruchsal mit 91,4 Prozent, Karlsruhe mit 90,2 Prozent. Die übrigen 9 Schulkreise bleiben unter 90 Prozent. Von den Stadtschulämtern ist Karlsruhe mit 99,1 Prozent, Heidelberg mit 94,7 Prozent, Forstheim mit 93,0, Mannheim mit 91,8 und Freiburg mit 82 Prozent beteiligt.

Von den 36 nichtstaatlichen Höheren Schulen und den 6 nichtstaatlichen Handelsschulen (zusammen 42 Schulen) sind 4 mit 100 Prozent, 14 mit 90 bis 100 Prozent und 24 mit unter 90 Prozent ihrer Schüler beteiligt.

Der im Oktober 1935 von den badischen Schülern durchgeführte Werbefeldzug für die HJ brachte eine Zunahme in NS-Formationen einschließlich des Jungvolks usw. organisierten Schüler von einem Landesdurchschnitt von bisher 68,7 auf jetzt 88 Prozent und die Steigerung auf 100 Prozent bei einer großen Zahl von Einzelschulen.

Die Bemühungen der Schulleiter sind darauf gerichtet, diese 100 prozentige Beteiligung an den ihnen unterstehenden Schulen zu erreichen, was in der Zwischenzeit auch bei mehreren Schulen gelungen ist. Die bezüglichen Bemühungen werden auch weiterhin fortgesetzt.

Beförderungen in der NS.

Zum Geburtstag des Führers beförderte der Reichsjugendführer folgende Führer und Führerinnen des Gebiets 21 (Baden): Unterbannführer Friedrich zum Bannführer, Unterbannführer Nopper zum Bannführer, Unterbannführer Engelse zum Bannführer, Stammführer Heß zum Jungbannführer, Stammführer Weber zum Jungbannführer, Stammführer Hick zum Jungbannführer, M.-Ringführerin Klein zur Unterbannführerin, M.-Ringführerin Frank zur Unterbannführerin.

Englische Gäste in Wolfach.

Wolfach, 19. April. Auch in diesem Jahre werden wieder etwa 500 englische Gäste in Wolfach Aufenthalt nehmen. Im Waldsaal fand der feierliche Empfang der ersten Gäste statt. Sie wurden vom Stellvertreter des Bürgermeisters herzlich begrüßt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die englischen Gäste den besten Eindruck nicht nur von Wolfach, sondern auch vom neuen Deutschland mit nach Hause nehmen werden. Einer der Gäste gab der Bevölkerung Ausdruck, daß das englische Volk für alle Zeiten den Frieden mit Deutschland wünsche. Der Empfang war von Musikvorzügen der Kurkapelle, sowie von deutschen und englischen Volksliedern umrahmt.

Schwaiger.

Bruchsal, 20. April. Der Saalbach hat in dem benachbarten Karlsdorf Ueberflutungen verursacht. Die Bewohner wehren sich bereits mit Sandsäcken gegen das vordringende Wasser, das inzwischen wieder zurückgegangen ist. In Ubstadt trat der Kriegbach über die Ufer, so daß die Mühle unter Wasser stand. Im Bruchsaler Schloßgarten hat der Schneesturm erheblichen Schaden verursacht. Eine ältere Ulme brach unter der Schneelast zusammen.

Ostersheim (bei Schwellingen), 20. April. Die Schnee- und Regenmengen der letzten Tage ließen auch das Wasser der Reimbach erheblich ansteigen. Am Samstagnachmittag brach oberhalb der Reimischen Mühle plötzlich der Damm und die anschließenden Gärten und Felder wurden überflutet, während sich auch die Keller der am Leimbachufer stehenden Häuser fast einen Meter hoch mit Wasser füllten. Ferner wurde ein Wohn-eisenbahnwagen unter Wasser gesetzt, so daß die Insassen freigeir werden mußten. Ein Teil der Reimischen Mühle stand gleichfalls unter Wasser. Die Feirewehr trat sofort in Tätigkeit, um schlimmeres Unheil zu verhüten.

Hirshhorn, 20. April. Der Neckar ist über die Ufer getreten und hat bei Hirshhorn die am Ufer hinführende neue Umgehungsstraße auf einer Länge von mehr als 250 Meter überflutet. Das Wasser drang in die Keller der am Neckarufer liegenden Häuser ein, so daß Feuerwehr und Bevölkerung zur Hilfeleistung alarmiert werden mußten.

Landwirtschaftliches Anwesen eingedörrt.

Ueberlingen, 20. April. Am Montagmorgen brach im Anwesen des Landwirts Wiest in Süssenmühle Feuer aus. In kurzer Zeit standen Scheune und Stallung des Anwesens in Flammen, da dort reiche Heu- und Holzvorräte lagen. Bei beiden Gebäuden wurde der Dachstuhl vollständig vernichtet und die Umfassungsmauern schwer beschädigt. Außerdem verbrannten die aufgestapelten Vorräte, sämtliche Fahrnisse und eine Obstpresse. Die Feuerwehren Sippingen und Ueberlingen konnten den Brand nach 1 1/2 Stunden löschen. Das Feuer dürfte durch den Dachstuhl entstanden sein. Der Schaden ist sehr groß, da die verbrannten Vorräte und die Fahrnisse nicht versichert waren.

Steinbach bei Rülshheim, 21. April. (Schwerer Unfall.)

Ein 20 Jahre alter Landwirtssohn von hier, wollte dem zu Besuch weilenden Angehörigen der Wehrmacht ein Jagdgewehr vorführen. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf den jungen Soldaten in den Unterleib. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte in das Wertheimer Krankenhaus überführt werden.

Rülshheim, 21. April. (Tödlicher Autounfall.) Der älteste Sohn des hiesigen Arztes Dr. Rütten, selbst Arzt, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Er fuhr mit seinem Wagen zwischen Regensburg und Ingolstadt über einen schienengleichen Uebergang, im gleichen Augenblick kam ein Zug, erfasste den Wagen und schleppte ihn ungefähr 200 Meter mit. Dr. Rütten und sein 13-jähriges Kind waren sofort tot. Den unglücklichen Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Ein eindrucksvoller Schulungsabend.

„Im Betrieb ist das Wichtigste der Mensch und nicht die Apparatur.“

Mannheim, 17. April. Mit sehr interessanten und ausfuhrlichen Darlegungen über „Betrieblidhe Führungsaufgaben in der Front der deutschen Arbeit“ eröffnete Pg. Prof. Dr. Arnhold (Berlin) am Donnerstagabend im Nibelungenaal des Hofgartens vor fünftausend Mannheimer Volksgenossen die Sommerbildungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Nach Begrüßungsworten des Kreiswalters der DAF, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Kreisverwaltung Mannheim, Pg. Weisch, sprach der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung Pg. Arnhold. Er stellte eingangs fest, daß der Mensch das Wichtigste im Betriebe ist und nicht die Apparatur. Trotz der Schwere des Berliner Vertrages ist es dem deutschen Volke wieder gelungen, eine müstergültige Wirtschaft aufzubauen. Die Welt des Menschen ist allerdings noch nicht klar erkannt worden.

Beide Welten, die technische, sachliche und die geistige des Menschen müssen zusammenfließen, eins werden zum Nutzen des großen Wertes. Jeder Gefolgschaftsmann muß auf den Platz gestellt werden, der seiner Veranlagung entspricht. Wenn das gelingt, wird der Mensch überdurchschnittliche Arbeit leisten. Dann kann der Betrieb zur höchsten Blüte emporgeführt werden. Das Bewußtsein einer neuen Zeit, in der das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Vordergrund steht, muß in die Betriebe einkehren. Kein deutscher Mensch soll künftig mehr ohne handwerkliche Schulung ins Leben treten. Der Reichsberufswettkampf ist das beste Zeugnis dafür, daß sich unsere Jungen auf Leistungen verstehen. Aber auch der Erwachene muß geschult und weiter gebildet werden. Demgegenüber muß der Betriebsführer stehen, der ein ganzer Kerl ist, vorbildlich und gerecht, ein Mann, der für seine Gefolgschaft sorgt. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, dann entsteht hier eine Gemeinschaft, die auf Leben und Tod zusammengeschweißt ist und deren Leistungen sich wiederum zum Wohle des ganzen deutschen Volkes auswirken. Der technische Apparat wurde vervollkommen und der Wirtschaft dienlich gemacht, nun muß auch noch der Mensch richtig eingesetzt werden. Das ist die große Aufgabe, die der Deutschen Arbeitsfront noch bevorsteht.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine herrlichen Worte, die wiederholt von Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurden.

Bruchsal, 20. April. (Schwere Unfälle.) Ein 55 Jahre alter Reisender von hier fuhr mit seinem Auto beim Einbiegen von der Schwimmbadstraße in die Salinenstraße einen Radfahrer an, der vom Rade stürzte. Der Reisende, der unter Einwirkung des Alkohols stand, wurde vorläufig festgenommen und mit vier Tagen Haft bestraft. Das Auto wurde fahrgestohlen. In betrunkenem Zustand stürzte ein verwitweter Tagelöhner die Treppe herunter. Durch den Sturz zog er sich Verletzungen am Kopf und linken Oberarm zu, die seine Verbringung in das Krankenhaus erforderlich machten. Auf seiner Arbeitsstelle, beim Gleisumbau an der Bahnstrecke Bruchsal-Karlsdorf, erlitt ein Arbeiter dadurch einen Unfall, daß er austrittete und sich schwere Kopfverletzungen zuzog, wodurch er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Veränderungen der Wetterlage.

Die über Süddeutschland gelegene Störung hat sich seit gestern bis nach Norddeutschland verlagert. Auf ihrer Rückseite werden zur Zeit kühlere Luftmassen herangeführt, deren Einbruchslinie sich von der Odermündung durch ganz Deutschland zum Schwarzwald erstreckt. Der weitere Zustrom von Kaltluft wird jedoch bereits wieder durch eine vor der englischen und französischen Westküste liegenden Störung unterbrochen. Im ganzen dauert somit der unbedeutende Witterungscharakter an, doch wird es zunächst im Bereich der Kaltluft zu einer allerdings nur kurzen Verübung der Wetterlage kommen. Die Temperaturreihen bleiben lediglich Schwankungen unterworfen. Eine durchgreifende Erwärmung ist zunächst nicht zu erwarten.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. April: Bei westlichen bis nordwestlichen, später mehr nach Süden zurückdrehenden Winden unbedeutend, zunächst noch vereinzelte Regenfälle, in Hochlagen zum Teil als Schnee, dann trocken, später wieder zunehmende Niederschlagsneigung. Zu nächst mäßig kühl, stellenweise auch leichter Nachtfrost, dann wieder etwas ansteigende Temperaturen.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 204 cm, gefallen 4 cm.
Heidelberg: 202 cm, gefallen 5 cm.
Bruchsal: 178 cm, gefallen 4 cm.
Reil: 222 m, gefallen 10 cm.
Karlshagen: 472 cm, gefallen 5 cm.
Mannheim: 455 cm, gefallen 3 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

1. Durlach, 21. April. (Bezirkshandelschule Durlach.) Die bisherige Pflichthandelschule Durlach wurde lt. Erlaß des Unterrichtsministeriums zur Bezirkshandelschule erweitert. Zum Schulbesuch sind nunmehr außer den kaufmännisch beschäftigten jungen Leuten Lehrlinge, Gehilfen, Solontäre) unter 18 Jahren von Durlach, auch die der Verbandsgemeinden Bergauhen, Grödingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach usw. verpflichtet.

17. Redarzel, 21. April. (Nachrichten aus dem badischen Redartal.) In dem Schifferdorf Hahmersheim wurde im Laufe des Winters durch den Mannheimer Volksdienst eine größere Waldfläche umgerodet, die dieser Tage durch die Gemeinde als Nutzland verteidigt wurde. Je nach Lage beabsichtigten die Steigerer Futterpflanzen oder Kartoffeln anzubauen und erhoffen von dem ausgeruhten Waldboden einen guten Ertrag. — Im hohen Alter ist ebenda die Witwe des Schiffbauers Bauhardt gestorben. — Gleichfalls in Hahmersheim veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gasthaus „zum Redartal“ einen gutbesuchten und sehr gelungenen Theaterabend, an dem eine mit neun Spielern besetzte Truppe den Schwan „Die kleine vom Variete“ aufführte. — In dem bei Redarzel gelegenen württembergischen Grenzstädtchen Gundersheim hat der weithin bekannte Metzger und Gastwirt Schadt durch einen schweren Unfall beide Füße eingebüßt. — In Kälberishausen konnte Jäger und Steinhausermeister Bernhard Siegmann seinen 80. und der älteste Einwohner Karl Haack seinen 91. Geburtstag feiern. Beide Altersjubilare sind noch recht rüstig. — In Heinsheim wurde bei Planierungsarbeiten ein keltisches Steletgrab entdeckt, das wahrscheinlich aus der Zeit um 400 v. Chr. stammt. Einige Tage später stieß man auf einen alemannischen Friedhof und legte drei Gräber frei, von denen das eine (ein Männergrab) zahlreiche wertvolle Schmuckstücke enthielt.

18. Mosbach, 21. April. (Vor den Hauptfesttagen der Mosbacher 1200-Jahrfeier), die bekanntlich auf die Pfingsttage gelegt sind, ist, wie wir in Ergänzung zu früheren Berichten mitteilen können, noch eine Reihe von festlichen Veranstaltungen festgesetzt. So findet am Sonntag, den 26. April, ein großer Sommertagszug statt. Der 1. Mai wird in der Feststadt besonders feierlich begangen. Es wird ein Vergnügungspark eingerichtet und ein Feuerwerk abgebrannt. Im Benehmen mit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt wird die Stadt am 10. Mai eine Mitternachtsschneefahrt vornehmen. Von dem Treffen der 1000 munteren Schwaben, das auf den 17. Mai angesetzt ist, — 1000 Mitglieder der Verbrauchergenossenschaft Stuttgart werden der Jubiläumsschau einen Besuch abstatten, — verpflichtet man sich in Mosbach einen zugemühten und fröhlichen Volksgemeinschaftstag. Endlich wird der Kreis-Kriegerbund Pfaffenhäuser am Sonntag, den 24. Mai einen Großaufmarsch mit Militärkonzert in der Festhalle veranstalten. So ist also reichlich dafür gesorgt, die Mosbacher Einwohner selbst und die nähere und weitere Umgebung in eine festesfrohe Erwartung und Stimmung zur Hauptfeier einzuführen.

19. Hochhausen a. N. (Amt Mosbach), 21. April. (Die eiserne Hochzeit) konnte das körperlich und geistig noch rüstige Ehe-

paar, Schneidermeister August Hofmann und Luise, geb. Dorst, feiern. Der Jubilar zählt 92 und die Jubilarin 87 Jahre. Der Oberkirchenrat ließ mit einem Glückwunschschreiben ein größeres Geldgeschenk überreichen.

20. Königshofen a. d. Tauber, 21. April. (Neuer Bürgermeister.) Hg. Hugo Strebel wurde als Bürgermeister von Königshofen eingesetzt und verpflichtet.

21. Freistett, 20. April. (Todesfall.) Kurz vor der Erreichung seines 76. Lebensjahres verstarb hier ganz plötzlich der Schiffer Ludwig Wolf. Er entstammte einer alt-eingefesteten hiesigen Schifferfamilie. Seine Ehefrau ist ihm bereits einige Jahre im Tode vorausgegangen.

22. Freistett, 21. April. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen konnte Frau Friederike Fromm Witwe ihren 88. Geburtstag feiern. — Des weiteren konnte unser Mitbürger David Eberling in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist im Hanauerland als früherer Obstbaumwart — ein Amt, das er bis vor kurzem noch ausübte — weit und breit bekannt.

23. Offenburg, 20. April. (Aleine Notizen.) Zu Ostern wurden Dr. Walter Schreiber von der Oberrealschule in Singen und Lehramtsassessor Henn von der hiesigen Oberrealschule an das Gymnasium unserer Stadt versetzt. Vom Gymnasium Pforzheim kam Lehramtsassessor Wilhelm Flügel er an die hiesige Oberrealschule. — Unter großer Anteilnahme aus nah und fern wurden hier der bei Kenzingen im Streifendienst verunglückte Otmair Zimmermann und in Schutterwald der gleichzeitig tödlich verunglückte Karl Schlegel zu Grabe getragen. — In Gengenbach brachte die Süddeutsche Wanderbühne zum Abschluß der Winterpielzeit „Die Hammelsfomodie“, eine Nachdichtung aus dem 15. Jahrhundert von Hans Wolfgang Müller zur Aufführung. — In Zell a. S. beging der Oberlehrer a. D. Ludwig Honer in bester Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

24. Freiburg, 20. April. (Lebhafte Bautätigkeit.) Bei einem statistischen Ueberblick auf die Bautätigkeit in der Stadt Freiburg mit ihren Vororten ergibt sich für das Jahr 1935 eine lebhafte Aufwärtsbewegung. Es sind im Laufe des Jahres durch Neubauten, Umbauten, An- und Aufbauten insgesamt 730 neue Wohnungen mit 3172 Wohnräumen geschaffen worden, wobei die Küchen als Wohnräume mitgezählt sind. Unter den 302 neuerbauten Wohngebäuden befinden sich 174 Einfamilienhäuser. Am härtesten beteiligt an den Neubauten war die Stadtteil Oberwiehre im Dreisamtal und Herdern im nördlichen Stadtgebiet; die geringste Bautätigkeit für 1935 weist der Stadtteil Stühlinger und der Vorort Günterstal auf. Die Gesamtziffer der Wohnungen im gesamten Stadtgebiet am Jahresende 1935 betrug 25 699.

25. Freiburg, 20. April. (Stadttheater.) Dienstag, 21. April: Der Dornbusch (Operette); Mittwoch: Tannhäuser; Donnerstag: Zphigenie auf Tauris; Freitag: Der Dornbusch; Samstag: Rigoletto; Sonntag: Der Troubadour; Montag, 27. April: Der Dornbusch.

26. Weil am Rhein (Oberbaden), 20. April. (Ausgeschriebene Bürgermeisterstelle.) Nachdem der bisher hier amtierende Bürgermeister Henne seinen neuen Wirkungskreis als

Bürgermeister und Kurdirektor in Badenweiler angetreten hat, ist vom Stadtrat die Neubesetzung der Bürgermeisterstelle in der Stadt Weil am Rhein öffentlich ausgeschrieben worden.

27. Zell i. Wiesental, 21. April. (Bermittelt.) Die hier lebenden Angehörigen des in Triberg bisher beschäftigt gewesen kaufmännischen Angestellten M. Grether sind in großer Sorge um den Verbleib des jungen Mannes, der seit Anfang des Monats vermißt wird. Trotz eifriger Nachforschungen hat man weder in Triberg noch in seiner Heimat ein Lebenszeichen erhalten können.

28. Schopfheim, 20. April. (90 Jahre Turnverein.) Der „Turnverein Schopfheim 1846“ kann dieses Jahr auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken und beabsichtigt, dieses Jubiläum in größerem Rahmen, evtl. zusammen mit dem ganzen Kreis würdig zu begehen. Für die Durchführung der Jubiläumsveranstaltung ist der Monat Juli vorgezogen. Ueber die Durchführung des Festes, insbesondere auch über die Verbindung mit einem großen Kreisturnfest, das von über 1000 Turnern besucht würde, schweben zurzeit noch Unterhandlungen.

29. Endermatingen (Amt Waldshut), 21. April. (Fuchs im Hühnerstall.) Geflügelställe soll man nachts nicht unverschlössen lassen. Ein hiesiger Landwirt hatte diese Vorsichtsmahregel außer acht gelassen und schon war ein Fuchs eingebrochen und hatte sich 9 Hühner, einen Hahn und eine Ente herausgeholt.

30. Laufenburg, 20. April. (Stättlicher Fang.) Am Schweizer Ufer in Rheinulz wurde dieser Tage ein Fehcht mit dem respektablen Gewicht von 11 Kilogramm und einer Länge von 1.10 Meter gefangen. Der Fehcht hatte sich zum Laichen zu weit an das Ufer gewagt und war dabei im Schlamm stecken geblieben.

31. Pfalldorf, 21. April. (Neuer Aussichtsturm.) Auf Anordnung des Reichsvermessungsamtes wird anstelle des bisherigen Vermessungsfeines auf der Höhe des Hofgutes Lichtenegg ein 26 Meter hoher trigonometrischer Aussichtsturm erstellt, zu welchem die Spitalverwaltung das erforderliche Holz stellt.

32. Eigeltingen, 20. April. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Xaver Baur und Maria Anna, geb. Martin feierten am Ostermontag das Fest ihrer goldenen Hochzeit, an dem die ganze Gemeinde regen Anteil nahm. Der Jubilar ist 84 und die Frau 77 Jahre alt. Bei der weltlichen Feier im Gasthaus „Zum Lamm“ überbrachte Bürgermeister Wächle die Glückwünsche der Regierung und der Gemeinde unter Ueberreichung eines Geldgeschenkes.

33. Stadach, 21. April. (40 Jahre aktives Mitglied.) Anlässlich seiner 40jähr. aktiven Mitgliedschaft zum Musikverein Eigeltingen brachte der Verein seinem Ehrenmitglied August Schacher ein Ständchen. Auch Gaupräsident Müller und Gaudirigent Lücke von Singen a. S. waren zu der in der „Krone“ stattgefundenen Feier erschienen.

34. Radolfszell, 21. April. (Die Freueprämie erhalten.) Die Freueprämie für 30jährige Dienstleistung als Bahnarbeiter erhielt Emil Häfeler von der Reichsbahndirektion.

35. Radolfszell, 21. April. (76 Jahre alt.) Vor kurzem vollendete Wagnermeister Josef Mann o sein 76. Lebensjahr. Der Jubilar ist das einzige noch lebende Gründungsmitglied der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.



13. Fortsetzung.

„Und wenn er was wird?“

Vorsichtig öffnete er einen fingerbreiten Spalt im Vorhang, lugte hinein. Nein, Spatz würde nicht was werden. Er lag da, halb abgewandt, beide Hände zu kleinen Fäustchen geballt vor sich auf der Bettdecke, und schlief.

„Dann aber rasch, Vorhart! Sonst —“ Hede vollendete nicht, sah ihm über die Schulter. Ja, er hatte recht, Spatz schlief fest. „Müde ihn aber nicht an, Vorhart! Du mußt jetzt gehen, es ist höchste Zeit. Der Wachmeister wohnt in unserer Nähe. Du mußt die Nacht ausnützen. Hier, nimm das Brot!“ Sie schob es ihm in die Tasche. „Wenn es nicht ausreicht, hol' ich dir lieber noch was aus der Küche.“

Er sah ihr nach, und nun fand er sogar ein Lächeln. Ja, so erkannte er sie wieder, in ihrer plötzlichen Tafrast, entschlossen, wenn es sein mußte, Hingabe, wo es um ein Ganzes ging. Er liebte nur noch von Gnade. Das Stück Brot, das er in seiner Tasche fühlte, war unenbliche Darmherzigkeit.

Nach trat er noch einmal an das Bettchen. Mit den Fingern fuhr er dem Spaten über die kleinen Fäustchen, die warm und rosig waren. Einen Augenblick stand er noch still, als hielt es ihn fest. Dann machte er sich los, schloß leise die Gardine. Seine Hand griff nach Lichtschalter. Ehe er ihn niederdrückte, warf er einen Blick um sich, auf dieses enge, mit verbrauchtem Hausrat ausgefüllte Zimmer, in dem die große Leidenschaft seines Lebens aufgewacht, reif geworden und dann allmählich verloschen war. Jäh drehte er aus.

Durch die Tür konnte er nicht hinaus. Dort würde ihn Hede unbedingt sehen und hören müssen. Er aber fühlte nicht mehr die Kraft in sich, sie zu sehen. So blieb ihm nur der gleiche Weg übrig, auf dem er gekommen war. Wenn er leise und vorsichtig war, mußte es gelingen. Und dann eine Nacht unerwarteter Marsches. Bei Tag ein Schlupfwinkel irgendwo im dunkelsten Schwarzwald. Dann über den Rhein hinüber. Wenn nichts anderes übrig blieb, mußte er zu den französischen Werberrn.

Es war sehr hübsch anzusehen, wie sie nach dem Nachtessen, als die alte Mutter und Martin noch bei Tisch saßen, und auf die Heimkehr des Amtsrichters warteten, schen, aber doch nicht ohne Eitelkeit das Zimmer kam, um „Gute Nacht“ zu bieten. Sie hatte sich mit länderlicher Feierlichkeit schon gemacht. Wenn sie Samstag zu ihrem Schatz in die Talwirtschafft ging, war ihr nur eben das Schönste gut genug. Nur wußte sie nicht, was das Schönste war: ihre erwartungsvollen Augen, ihre Lippen, die in die Luft hinein zu flößen schienen, oder das Vertrauen, mit dem sie der Liebe entgegen ging wie einem ununterbrochenen Feste.

Martin, der der Mutter gegenüberlag und Urfes Staat etwas erkannt betrachtete, machte sie verwirrt. Mit einem verlegenen Knicks wünschte sie „Gute Nacht.“

Martin war aufgestanden, hatte das Fenster geöffnet und blühte hinab, wo die Gartenlichter anmutig zwischen dem noch ziemlich dichten Rand emporblinzelten. Musik spielte laut und unbekümmert.

„Stört dich das eigentlich nicht, Mutter?“

„Nein. Gar nicht. Außerdem ist's nur am Samstag so laut, und daran gewöhnt man sich.“

Sie beugte sich über die Seitenlehne ihres Stuhles nach ihrem Nähföhrchen. Ein Wollknäuel fullerte daraus mitten in die Stube hinein. Frau Timmel machte Miene, sich zu erheben, um ihn aufzunehmen. Sie kam nicht dazu, Martin hatte ihn schon in der Hand, reichte ihr ihn hin.

„Oh, laß doch! Ich danke dir, Martin!“

Es war ihr anzusehen, sie war ein wenig verlegen. Flink ergriff sie die Nadeln, nahm einige herabgefallene Maschen auf. Der Sohn sah ihr zu.

„Bist du immer so fleißig?“

„Aber, Martin, etwas arbeiten muß doch der Mensch!“

„Aber etwas ausruhen wohl auch?“

„Gewiß. Aber gut, solche Socken kosten im Geschäft drei Mark und sind nicht halb so haltbar. Eugen sagt, die könnt' man gar nicht hinnmachen.“

Er lächelte ganz unmerklich, griff nach seiner Zigarettenboxe. „Darf ich rauchen?“

„Was fragst du erit? Eugen paßt wie ein Schlot.“

„Also die Socken sind für Eugen. Oh! Sind sie nicht etwas dick?“

„Wiezo?“

„Ach, ich meine nur so. Uebrigens, Eugen ist offenbar überhaupt mehr für das Praktische.“

Sie schaute mißtraulich über den Rand ihrer Brille hinweg, die sie nur zum Arbeiten aufsetzte. „Bindest du? Da müßt' er sich geändert haben. Er hat sich aber gar nicht geändert.“

„Nein. Das behaupte ich auch nicht. Ich hab' ihn — warte mal! — vier oder fünf Jahre nicht gesehen, außer einmal die zwei Tage bei mir in Hamburg und dann zwischendurch in Berlin. Ich glaube jedesmal, nun ist er so weit! Aber er bleibt immer zwanzigjährig!“

„Soll das ein Lob bedeuten, oder willst du ihm eins auswaschen?“

„Weber das eine, noch das andere. Ich finde nur, daß es für einen Mann in reiferen Jahren nicht ganz ohne Gefahr ist, so rettungslos weltfremd zu sein.“

Frau Timmel legte die Hände in den Schoß, nahm die Brille ab. Sie war ganz aufmerksam und nachdenklich. „Weltfremd? Wiezo? Das müßt' du mir erklären!“

Gewandt, aber nicht ohne Vorlicht deutete Martin an, wie gerina der Umfang der Erlebnisse sei, aus denen Eugen seine Erfahrungen schöpfe. Die Enge der äußeren Umgebung

führe mit der Zeit notwendig auch zu einer Berengung der Anschauungen, deren Vereicherung ausschließlich aus dem inneren Erlebnis heraus nicht möglich sei. Dies aber sei es gerade, was er mit dem Ausdruck weltfremd gemeint habe: sich mit einer Handvoll Menschen zufrieden zu geben, weil man keine anderen zum Vergleich hat, um an ihnen seine Ansprüche richtigzustellen.

Die Mutter schob die Unterlippe vor, stützte die Hände auf die Armlchenn.

„Du hast es mir zu geschick gemacht, Martin, all das viele Zeug zwischendurch hätt' ich gar nicht gebraucht. Zum Schluß meinst du ja doch nur die Hede. Was hast du gegen die Hede?“

„Gegen die Hede, Mutter? Vielleicht nichts. Ich kenne sie ja kaum. Die wenigen Male, die ich hier gewesen bin, war sie auf Sommerurlaub und wo ich sie doch eigentlich traf, gefiel sie mir soweit ganz gut. Daß aber Eugen den Mut aufbringt, eine Frau, die ein Kind hat, daß er es wagt, so unbedenklich drauflos zu lieben, das ist es eben, was ich als zwanzigjährig bezeichne.“

„Gottlob!“ sagte Frau Timmel und nahm wieder die Nadeln.

„Sie hat keine gesellschaftlichen Möglichkeiten.“

„Darauf pfeift Eugen!“

„Ja, wer immer so pfeifen könnte!“ Martin sagte es halb abfällig, halb bewundernd. „Aber das geht nicht. Da könnte ich ja meine Privatsekretärin ebensogut heiraten.“

„Heirate sie!“

Das kam so rasch und unerwartet, daß Martin fast ein wenig zusammenfuhr. Er machte eine Bewegung der Ungeduld. „Sowas nenn ich keine Ehe. Das ist ein Experiment.“

„Eine Ehe ist immer ein Experiment!“ sagte sie in ihre klappernden Nadeln hinein, ohne aufzusehen. Sie erwartete kampfbereit seinen Widerspruch. Es kam aber keiner. Für die Welt, in die er sich nach und nach fast künstlich hineingelebt und hinaufgesteigert hatte, war eine Unmittelbarkeit, wie sie ihm hier entgegentrat, ein kleines Wunder. War es überhaupt möglich, daß man so nach der Eingebung handelte? Seine Privatsekretärin? Innerlich mußte er lächeln über die Einfalt, mit der die Mutter ein Problem zu lösen wagte, das ihm wie ein Scherz vorkam. Doch dieser Scherz gefiel ihm. Seine kühle, unfreie Natur war kaum je auf den Gedanken gekommen, sich ein Spiel in seine Gedanken überhaupt hineinzu lassen.

„Ich bin Kaufmann, Mutter!“ sagte er eine Weile später. „Ich habe es durch Vorsicht und Berechnung zu etwas gebracht und hoffe, es noch weiter zu bringen. Experimente aber habe ich nie gemacht. Eines geling, und die nächsten neun gehen schief. Als Bruder müßt' ich ja hoffen, daß es sich bei Eugen um dieses eine handelt. Als Mensch mit eigener Lebenserfahrung fürchte ich aber die anderen neun Bednel!“

Sie sah ihn an mit fühlbarer Ueberlegenheit. Es war eigentlich kaum noch Born in ihr, als sie ihm entgegnete, eher eine Art mitfühlender Nachsicht.

„Martin, du schwindelst! Dent' ein bißle nach, ob ich nicht recht habe! Ich mein schier, Martin, du fürchtest nicht so sehr, daß es mit der Ehe schief gehen, als daß es trotz deiner Bedenken gut gehen könnte. Ich will nicht sagen, daß du dem Eugen was Böses wünschst. So ein Heidniegel bist du nicht. Aber es müßt' dich doch ärgern, wenn dein weltfremder Bruder nach einem Mäde schnappt, das schon mit einem Geaggen ist, und wenn's dann hinterher klappert wie im Roman.“

Fortsetzung folgt

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Bauhandwerk, Kreditgenossenschaften und Treubau A.-G.

Auf dem Wege zu einer Gesundung des Bauwesens. — Neue Betätigungsmöglichkeiten für das Handwerk. — Die Frage der zweiten Hypothek.

Der Landesbauhandwerksmeister für Südwestdeutschland, Abteilung Baden, hatte eine gemeinschaftliche Versammlung des Bauhandwerks, der Kreditgenossenschaften und der Treubau AG einberufen...

Verbandsdirektor Günther-Rastatt schilderte, wie von Anfang an die Kreditgenossenschaften sich dem Handwerk verbunden gefühlt haben...

In einem groß angelegten Vortrag legte dann der Direktor der Treubau AG, Dr. Schild-Verlin, ehemaliger Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Bauhandwerks, dar, wie der Wohnungsbau durch die Treubau AG gefördert werden kann...

finden, die es geben dürfte, indem es ein Institut für nachstellende Hypotheken errichtet hat, nämlich die Baupar AG, durch die der Baumindele nur noch die zweite Hypothek zu sparen braucht...

Buderus meldet Absatzerhöhung.

Wieder 4% Dividende — Das neue Jahr läßt sich günstig an.

Die Buderus'schen Eisenwerke zu Wetzlar erzielten im Geschäftsjahr 1935 einen Rohgewinn von 3,08 (2,82) Mill. RM, in dem Beteiligungserträge von 0,03 (-), außerordentliche Erträge von 0,002 (0,05) und außerordentliche Aufwendungen von 0,02 (0,09) enthalten sind...

Der Gesamtumsatz belief sich auf 46,76 (43,32) Mill. RM. Es ergibt sich somit eine Steigerung von rund 8 Prozent, der jedoch infolge der ebenfalls vermehrten Kosten keine entsprechende Erhöhung des Rohgewinns gegenübersteht...

Eigenkapital haben. Die Treubau AG stellt zur Bedingung, daß der Vaulustige mindestens 20 Prozent Eigenkapital besitzt. Es ist Sorge dafür getroffen, daß der Bauherr seine Schulden in 16 Jahren und 4 Monaten voll abgetragen hat...

Über die Einzelheiten der Zusammenarbeit zwischen Handwerk, Kreditgenossenschaften und Treubau AG, sprach sodann Baubankdirektor Händel von der Landesbaugesellschaft Karlsruhe. Die Vorträge fanden in den sehr zahlreich erschienenen Vertretern des Bauhandwerks und der Kreditgenossenschaften aufmerksame Zuhörer, und man darf erwarten, daß die örtlichen, internen Besprechungen zwischen den beteiligten Stellen noch fruchtbarere Arbeit leisten werden...

Sohn, Kesselfabrikanten bei Stettin im Bergrevier Dillenburg überlassenen Feldbesitz mit der Niederbringung von Wohnungen begonnen. Im Falle des Nachweises abbaufähiger Vorkommen steht der Gesellschaft das Recht der Nutzung dieser Lagerstätten auf Grund langfristiger Abbaurechte zu...

Die Bilanz verzeichnet (in Mill. RM.) das vergleichbare Anlagevermögen mit 10 (11), Beteiligungen mit 1,37 (3,72) und das Umlaufvermögen mit 28,37 (28,36). Hierzu kommt in der Bilanz per 31. Dezember 1935 aus der Uebernahme...

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Umsatzerlöse der Hauptgeschäftsjahre 1935 zu veranlassen. Die Umsatzerlöse der Hauptgeschäftsjahre 1935 betragen 4,42 (4,42) Mill. RM. Die Umsatzerlöse der Hauptgeschäftsjahre 1936 betragen 4,42 (4,42) Mill. RM.

Die ersten Monate des neuen Jahres brachten einen guten Auftragsbeleg und die Gesellschaft rechnet damit, daß der Geschäftsumfang etwa dem des Vorjahres entsprechen und auch für 1936 ein befriedigendes Ergebnis bringen wird.

Bayer. Braubaus-Notar AG in Forstheim. Die AG, genehmigte sämtliche Vermögensverhältnisse und wählte Bankdirektor Rast (Waldhof) zum neuen Vorstandsvorsitzenden...

Wollweberei Tarnet AG, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft (Wollwebereibetrieb) konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Umsatzerlöse steigern, während der Umsatzerlöse einen Anstieg auf 288.000 (285.000) RM. Vorrat ein Neugewinn von 381.000 (371.000) aus dem wieder 5 Proz. Dividende auf 1,60 Mill. RM. verteilt und 300.000 RM. vorgetragen werden.

Reinigungs-Gesellschaft. — Keine Dividende für das Hauptgeschäftsjahr 1935. Die AG, zur Entgegennahme des Geschäftsberichts und des Abschlusses für das neun Monate umfassende Hauptgeschäftsjahr 1935 findet am 13. Mai statt. Der geringe Gewinn aus dem Abschluß des Hauptgeschäftsjahres gestattet die Ausschüttung einer Dividende nicht (nachdem am 1934/35 keine Ausschüttung erfolgte).

Accumulatoren-Fabrik AG. — Geschäftliche Aufwärtsentwicklung im neuen Jahr. Die AG, der Accumulatoren-Fabrik AG, Berlin-Charlottenburg, genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 mit wieder 10% Dividende, wovon 4% an den Anteilhabern abgeführt werden. Die turnusmäßig ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Über das neue Geschäftsjahr berichte der Vorsitzende, daß auf allen Gebieten der Gesellschaft eine weitere Aufwärtsentwicklung im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres zu verzeichnen sei. Das Tempo sei auf einigen Gebieten schneller geworden als in der Vorjahreszeit, auf anderen Gebieten sei es ein wenig hinterher geblieben. Im allgemeinen sei eine gleichbleibende Aufwärtsentwicklung festzustellen.

Der deutsche Außenhandel im März.

Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen RM.

Die Einfuhr betrug im März 355 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um 21 Mill. RM., d. h. 6,4%, gestiegen. Dem Volumen nach war die Zunahme noch etwas härter, da die Durchschnittswerte, insbesondere in der Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln, etwas gestiegen sind. Die Steigerung der Einfuhr im März ist zum Teil wohl saisonmäßig zu erklären. Sie entfällt überwiegend auf die Ernährungsindustrie, Innerhalb dieser Hauptgruppe ist die Einfuhr von Nahrungs-, Genuss- und Futtermitteln völkischer Ursprungs um rund 10 Mill. RM. gestiegen. Zugewonnen hat hier insbesondere der Bezug von Weizen und Kleinen, aber auch die Einfuhr von lebenden Tieren und Erzeugnissen tierischen Ursprungs das gegenüber dem Vormonat eine verhältnismäßig beträchtliche Steigerung erfahren. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft betrug die Zunahme 3 Mill. RM. Bekleiderung ist der wichtigste und von wertvollsten, und zwar hier innerhalb der lebigen Gruppe sowohl der Bezug von Vorprodukten als auch von Enderzeugnissen zugenommen. Die Einfuhr von Halbwaren ist dagegen leicht gesunken. Saisonalmäßig betraf die Erhöhung der Einfuhr im März vorwiegend überseeische Gebiete, besonders stark zugenommen hat die Einfuhr aus Argentinien, die im März mehr als doppelt so hoch war wie im Februar (Wolle, Felle, Rohschafwolle). In geringererem Umfang sind Steigerungen aber auch bei der Einfuhr aus Chile (Kupfererz, Wolle), Kolumbien (Kaffee), Britisch-Indien (Silber), Java und Ostindien (Kopra, Gummis) zu verzeichnen. Rückgängig war dagegen die Einfuhr aus der Türkei (Baumwolle) und aus den Vereinigten Staaten von Amerika (Baumwolle). Innerhalb Europas zeigen eine Erhöhung der Einfuhr aus Dänemark (lebende Tiere und Nahrungsmittel tierischen Ursprungs), Norwegen (Zinn),

Estland (Schiffahrt) und Großbritannien (Wolle aus Welsperk) Rückgang der Einfuhr aus Schweden (Eisenerze), Unarn (Fische) und der UdSSR (Minerale) gegenüber.

Die Ausfuhr betrug im März 379 Mill. RM im Februar um 370 Mill. RM. zugenommen. Die Steigerung beruht im wesentlichen auf einer Zunahme der Ausfuhr von Eisenwaren. Die Ausfuhr von Eisenwaren gegenüber Februar kaum vermindert. Die Zunahme der Ausfuhr von Eisenwaren gegenüber Februar beruht zum Teil auf einer Zunahme der Ausfuhr von Eisenwaren. Die Ausfuhr von Eisenwaren gegenüber Februar beruht zum Teil auf einer Zunahme der Ausfuhr von Eisenwaren.

Die Entwicklung der Ausfuhr nach Ländern war im März sehr unterschiedlich. Der Absatz nach europäischen Ländern ist im ganzen gestiegen, und zwar waren es die Ausfuhr nach allen den Niederlande, Frankreich, die Schweiz, Rumänien, Jugoslawien und Italien beteiligt. Bedeutend gestiegen sind die Lieferungen nach Großbritannien, Griechenland, Dänemark und der UdSSR. Die Ausfuhr nach Südamerika hat im ganzen leicht abgenommen. Verändert war in der Hauptgruppe die Ausfuhr nach Argentinien, Brasilien, den Vereinigten Staaten und Japan. Höher war dagegen die Ausfuhr nach China und Britisch-Indien. Die Handelsbilanz schließt im März mit einem Ausfuhrüberschuß von 24 Mill. RM. gegenüber 40 Mill. im Februar ab. Für die ersten drei Monate dieses Jahres ergibt sich damit eine Aktivität von 82 Mill. RM., während der Außenhandel im ersten Vierteljahr 1936 noch mit einem Einfuhrüberschuß von 150 Mill. RM. abschließt.

Todes-Anzeige. — Danksagung. Unerwartet verschieden am 18. April morgens meine inniggeliebte Gattin, unsere liebe herzensgute Mutter Frau Amalie Volk geb. Eiselo KARLSRUHE, den 20. April 1936. In tiefstem Leid: Familie Emil Volk sen.

Sterbefälle in Karlsruhe. 18. April: Maria Koch, geb. Braun, Fr. v. Ludwig, Amts-geliebte, 53 Jahre. Amalie Volk, geb. Eisele, Fr. v. Emil, Schuh-machermutter, 71 Jahre. Marie Kasperel, geb. Knöbler, Ww. v. Josef, Schlosser, 62 Jahre.

Hämorrhoiden sind heilbar! Verlangen Sie Gratisprobe ANUVALIN ANUVALIN Annuvalin-Fabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 34.

Hühneraugen Hornhaut besiegelt sicher schmerzlos radikal SCHALKUR Eidechse Packung 0,50 RM. mit den Bad 1-RM. IN ALLEN APOTHEKEN + DRUGERIEN

Kaufgesuche Zu verkaufen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen Kleiner Wagen

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angelernt in der Südwed. Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Dipl. Schreibrüstschreiber Verlangen Sie gratis Probe D. u. H. Fahrrad In Werthe, Sonne, mehr, verb., u. neu, leicht, sehr billig abzugeben, Siebel 13, part. 7.

Zeichen-Schreib-maschinen 2 tabellarisch schreib-maschinen 1. 60 u. 120 A su best. Anzeig. unt. 200.00 an Bd. Fr. 2 tabellarisch schreib-maschinen 1. 60 u. 120 A su best. Anzeig. unt. 200.00 an Bd. Fr.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: 21. April.

Berlin, 21. April. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete bei verhältnismäßig geringen Umsätzen in wieder freundlicher Grundstimmung...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 21. April. (Frankfurt.) Die Marktlage erhält weiterhin im wesentlichen durch das geringe Angebot...

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 20. April. (Frankfurt.) Das Weizenangebot hat sich weiterhin vermindert. Sommerweizen erhaltet...

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Berlin, 21. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1367 Rinder und 2047 Schweine...

Mannheimer Schlachtviehmarkt.

Mannheim, 20. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1067 Rinder und 2047 Schweine...

Freiburg, Auftrieb: 1 Bulle, 26 Kühe, 2 Kälbchen, 175 Rinder, 20 Hammel und 2047 Schweine...

Baumwolle.

Bremen, 21. April. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlusskurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13,70 Dollarmarkt.

Hanfmarkt.

Für die Zeit vom 14. bis 19. April 1936 berichtet die Sachuntergruppe...

Butter und Käse.

Der Milchwirtschaftsverband Mitgl. teilt mit: Infolge der erhöhten Butteranlieferungen ist die Butterverfügung...

Metalle.

Berlin, 21. April. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolyt Kupfer...

Förderung der Weinausfuhr.

Die Weinausfuhrschiffe der Weine der Außenhandelsstellen für das Rhein-Main-Bezirk...

Ausführungen beider Herren sollen an zukünftiger Stelle weiter vermerkt werden. Des Weiteren wurden eine Reihe technischer Fragen...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 21. April. (Frankfurt.) An den internationalen Devisenmärkten vermindert sich...

Neue unveränderte Reichsbanknotierungen. Infolge der außerordentlichen...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen (20 April, 21 April) and Berliner Notendaten (20 April, 21 April) listing various currencies and banknotes.

Table for Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt listing exchange rates for London, Paris, Amsterdam, etc.

Table for Zürcher Devisennotierungen vom 21. April 1936 listing exchange rates for various cities.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 21. April 1936.

Large table titled 'Berliner Kassakurse' listing various stocks and bonds with their respective prices and values.

Frankfurter Kassakurse

Large table titled 'Frankfurter Kassakurse' listing various stocks and bonds with their respective prices and values.

Traumulus
eine überragende künstlerische Leistung **Emil Jannings** steht laut Urteil des Geschäftsführers der Reichskulturkammer **Hans Hinkel weit über dem bisher in der deutschen Filmkunst Erreichten.**

RESI
3.30 6.10 8.35

Ein überaus spannender, packender Gesellschaftsfilm:
Viktor de Kowa
Heinrich George
Adele Sandrock in
Die große und die kleine Welt
PALI
4.00 6.15 8.30

Nur noch heute u. morgen:

Stjenka Rasin-Wolga - Wolga

Versäumen Sie diesen Film nicht!

SCHAUBURG
Mittwoch endgültig letzte Vorstellungen!

Handels- u. Höhere Handelsschulen I und II Karlsruhe

Am Dienstag, den 28. April 1936 beendeten nachstehende

Abendfachkurse
(Abteilungen für Anfänger und Vortageschrittene).

1. Einzelbücher:
Rechnen (Anfänger und Vortageschrittene),
Buchhaltung (Anfänger und Vortageschrittene),
Kaufmännisches Rechnen, Fremdwährungen (Französisch, Englisch, Spanisch).
2. Außerdem werden bei genügender Beteiligung eingerichtet:
Kurse in Handelsbetriebslehre und Briefwechsel, Verkaufslehre, Dekorations- u. Werbetechnik, Kalkulation, Buchhaltung, Besondere Vorbereitungsarbeiten für Gehilfenprüfung. (2996)

Kursdauer: 28. April 1936 bis 24. Juli 1936. Für jedes Fach sind jeweils 4 Wochenstunden vorzusehen. Die Kursgebühr beträgt bei jedem Kurs 10 RM., für Maschinenrechnen 12 RM.

Anmeldungen werden bis zum 28. April 1936 in den Sekretariaten, Birkel Nr. 22, 2. Stock, Zimmer 8, und Birkelstr. 118, 2. Stock, Zimmer 12, entgegen genommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Direktoren.

Vergessen Sie nicht!

MARLENE DIETRICH **GARY COOPER**

in
Lehnsucht



Ein Paramount-Film in Original-Fassung

Dazu ein großes reichhaltiges Vorprogramm
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Gleichzeitig in beiden Theatern

UNION - CAPITOL
-Lichtspiele - Konzerthaus

'Alle Brauerei Hoepfner'
Kaiserstr. 14, bei der Techn. Hochschule.

Wieder-Eröffnung morgen Mittwoch

Spezialauschank Hoepfner-Bräu, Pilsner, Porter, Weizenbier, gepflegte Weine, gute Küche zu zeitgemässen Preisen.

Besuchen Sie unsere geräumigen Lokalitäten. / Größere Säle — auch für 1 Mai — noch frei

Robert Eberle und Frau.

Der Gefangene des Königs
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8.45

Haar-Spezialist
Schneider aus Stuttgart
von 10-12 u. 14-7 Uhr
zu mikroskopischen Haaruntersuchungen in Karlsruhe

Wer irgendwelche Unregelmäßigkeiten im Haarwuchs feststellt, zu starken Haarausfall, Beissen und Jucken der Kopfhaut, Schuppen, auch zu frühzeitigem Ergrauen, lasse sich von unserem Herrn Schneider anklären über Ursache, Verhütung und Beseitigung aller Haarwuchsstörungen u. Erlangung eines kräftigen Haarbestandes. Jahrzehntelange Praxis.

Gp. Schneider & Sohn, handl.-Institut
Karlsruhe, Reichsstr. 16, beim Altbahnhof, Fernsprecher 7804.

2x4 Zimmer-Wohnungen
neu eingerichtet, m. Zentralheizung und Bad, vor sofort zu vermieten. Rab. bei A. Weimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2280.

Erdbeere
4 Zimmerwohnung m. Zubeh., Bordverb., 2 Stl., a. 1. Juni zu verm. Angeb. ab 10-12 u. 3-5, Waldstraße 56, I.

20 Jahre jünger Exlepnig

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltrauf erlangt! Preis M. 5,70, 1/2 Fl. M. 3,—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9,70, 1/2 Fl. 5,—. Überall zu haben.

Parfümerie-Fabrik Exlepnig G.m.b.H., Berlin SW. 61.

Löwenrachen

Heute Tanz
Morgen Hausfrauen-Nachmittag
mit vollständigem Kabarett-Programm bei kleinen Preisen

Kapelle FRITZ AUER

Besuchen Sie unsere Weinstube „EULE“ und überzeugen Sie sich von der Leistungsfähigkeit unserer Küche

Matratzen Steilig, mit Alpengras-Steil, Alpenerweide 44.— 34.— 24.—
Kaput. gar. la Java 61.— 51.— 41.—
Kohhaar, gar. rein 95.— 85.— 75.—
Schlafsäule-Watt. 90.— 80.— 70.—
Wärme, Schwebelatten, Unbearbeitungen.

Blenk Matratzen-Spezial-Verfahren
Kreuzstr., 5 (h. Zirkel) Tel. 3032.
Bei Versand Fracht u. Verpackung frei!

Badisches Staatstheater
Heute
Dienstag, den 21. April 1936.
R.S. Ballett-Oper.
Prinz von Preußen
Drama von Hans Seltmann, Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 u. 24.30. (70 RM.)
Der 4. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Mittwoch, den 22. April 1936.
R.S. Ballett-Oper.
Prinz von Preußen
A 23 (Mittwoch), 8 u. 12 Uhr.
Z. Gem. I. S. Or. zum ersten Mal wiederholt.

Mittwoch, den 22. April 1936.
R.S. Ballett-Oper.
Prinz von Preußen
A 23 (Mittwoch), 8 u. 12 Uhr.
Z. Gem. I. S. Or. zum ersten Mal wiederholt.

Stoffe

Markisen-Stoffe
Rulo-Körper in allen Breiten
Nessel in allen Breiten
Rupfen
Barchent in allen Breiten und Farben
Tischdecken für Garten und Haus
Tischdeckenstoffe für Wirtschaftsbetriebe
Bademantelstoffe — Bademäntel

Leipheimer & Mende

Herstellung und Vertrieb des durch D.R.P. geschützten **Kipp-Garagentores** für Karlsruhe und Umgebung zu vergeben.
Alfred Zimmermann, Freiburg i. Br., Dreikönigstr. 43

3 Zimmer-Wohnung
mögl. Stadtmitte od. Südwest, 3 Z. u. Bad, sofort zu vermieten. Angeb. unter 23591 an die Bad. Presse.

Ein möbliertes Zimmer
in einem feinsten Anwesen in d. Badischen Presse unter der Aufsicht des Verwalters ist eine große Anzahl geeigneter Angebote.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Haufach.
Wegen Erkrankung des Stadtrechners wird sofort auskömmliche, zum Rechnungswesen und zur gefälligen Kostenführung geeigneter, im Gemeinderatsgeschäft erfahrenen Vertreter gesucht.

Bewerbungen von nur Badischen mit Gehaltsanspruch und Zeugnissen, sowie Behauptung über politische Zuverlässigkeit erbitten an den Bürgermeister der Gemeinde Haufach i. B.

Zür Bandach
wegen Arbeitsüberlastung suche Teilhaber
in der Ausübung eines bereits in einigen Jahren gut eingeführten Betriebes. Entfaltungsmöglichkeiten für alle Zwecke (insbes. Handl., Buchh., Stille) u. Interessenten in Kur- und Mittelfristig, bzw. Vertreter in allen Zweigen der Wirtschaft mit Ausnahme von Groß- und Industrie, bei Bedarf, Stuttgart u. Pforzheim, K. R. S. 11, Postfach 11, 70110 Stuttgart.

Bach.
Brennbolz-Verfeinerung.
Die Gemeinde Bach verleiht am Donnerstag, den 23. April d. J., nachmittags 4.45 Uhr, im Rebenstamm des Gutshauses zum „Jägerhaus“ aus dem Gemeinderat Herrn 2. Freyermühl, 384. St. Drogen-Edelholz- u. Erbsenholz, 4 St. Röhlenholz und der Edelbaum, Ferner aus dem Gemeinderat Herrn 2. Freyermühl, 183 St. Röhlenholz, darunter 70 St. Buchenholz, sowie 72 St. Röhlenholz, was zur Verfeinerung der Brennholz-Verfeinerung.

Seit 1926 v. 25 Behörden festgestellt

Trinker,
Raucher eröffnen Sie unauffällig für dauernd durch das Siris-Chem. Labor. Berlin-Wilmersdorf.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
(Amtl. Veröffentlichungen entz.)

NSDAP. Ortsgr. Weiskopf, II. Dienstag, im „Jugendklub“ um 20.15 Uhr wichtige Vol. Leiter-Sitzung. Zu erscheinen haben sämtl. Vol. Leiter sowie der Ortsgruppenleiter. Die Verhandlung wird durch die Ortsgruppenleiter geleitet. Die Angelegenheiten sind: 1. Die Vorbereitungen zur Durchführung des 2. Parteitag in Weiskopf am 22. April, 15.30 Uhr, im Gartenhof Weiskopf zu besuchen. 2. Die Vorbereitungen zur Durchführung des 2. Parteitag in Weiskopf am 22. April, 15.30 Uhr, im Gartenhof Weiskopf zu besuchen. 3. Die Vorbereitungen zur Durchführung des 2. Parteitag in Weiskopf am 22. April, 15.30 Uhr, im Gartenhof Weiskopf zu besuchen.

Badisches Staatstheater
Morgen
Mittwoch, den 22. April 1936.
R.S. Ballett-Oper.
Prinz von Preußen
A 23 (Mittwoch), 8 u. 12 Uhr.
Z. Gem. I. S. Or. zum ersten Mal wiederholt.

Kram im Hinterhaus
Komödie von Maximilian Billster
Regie: Wilsch.
Korner, Karlow, Petersen,
Stiefmann, A. G., Graeber, Höder, Kroll, Wehner, Wilsch, Müller, Müller-Graf, Schömb, Steiner, v. d. Trenz.

Heirats-Gesuche
Heiratliche, durchaus pünktl. arbeitende **Frau o. Mädch.**, mehrere Mal wöchentlich, 8 u. 12 Uhr, 1.78 m groß, mit gut. Bergangsbil., wünschenswert, ein Kind bald.

Heirat
mit kath., gel., netten Familien. Bis 30 Jahre, mit guter Bergangsbil., bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche.

Stellengesuche
Jungfer Chauffeur
Fahrer für alle Klassen, fast Stelle, gute Zeugnisse vorhanden. (24813)
Pauli Seidler, Weinlagen, Amt Donauverehrung (Waben).

Weiblich
Bedienung
35 J. alt, feint und sauber, sucht auf sofort od. spät. Stelle. Lebensmittelp. Angeb. unter 23396 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Laden
Kaiserstraße (Kaiserstr.) 62, Tel. 6310.

Wirtin
Suche für sofort junges, freundliches solides (24821)

Servierfräulein
welches gewandt ist im Bedienen, schwarze Garderobe und Arbeitspaß erforderlich. Bild mit Zeugniskopien erbitten an: Kerpstraße 10, Karlsruhe. Telefon 152.

Durlach
in der Zornbergstr. **43-Zimmer** mit Bad u. Zubeh., auf 1. Mai 1936 zu vermieten. Zu erfragen unter 23828 in der Bad. Presse.

Mietgesuche
33-Zimmer auf sofort oder später gesucht. Angebote unter 23590 an die Bad. Presse.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Immobilien

Mod. Eckbau
9x3 Zimmer, in Bad. i. A. ganz def. Umstände halb. sehr günstig bei 10-12 000 RM. Angeb. von Verfr. Hochverbr., Kapitalanlage, bitte an vornehmliche Wohnung, beim Bahnhofs-Großmarkt, erf. nach. bei W r u m & G a., Kaiserstraße 118.

2-3 Z.-Wohnung
mit eingebr. Bad, Zentralheizg., in nur gut. Bau u. Gegend, Neubau vorzuzug., per sofort oder später zu vermieten. Angebote unter 23482a an die Badische Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Neuwertige

2 Ltr.-Limousine Mercedes
Normal-Modell, von Privat zu kaufen gesucht. Ausführliches Angebot mit detailierten und genehmigten Angaben unter 23482a an die Badische Presse.

Zu verkaufen
8/38 Merc. Cabriolet
g. erb., nicht k.f.- u. v. u. Sec., Hartfahrb., 29. Reg. Nr. 37.

Motocycle
DKW-Motorrad
300 ccm, el. Z., sehr gut erb., 1.200 u. bes., bill. zu versch. 29. Reg. Nr. 37.

Amtliche Anzeigen
Amtl. Bekanntmachungen entz. **Offenburg.** **Brennbolz-Verfeinerung**
Am Mittwoch, den 22. April d. J., nachmittags 5.30 Uhr verleiht die Stadt Offenburg im Bürgeraal das Wasserrecht für die Verfeinerung der Brennholz-Verfeinerung, was zur Verfeinerung der Brennholz-Verfeinerung.

Quillola

Am Rockträger und an den Armeeläutern. Alle 3-14 Tage den Anzug, den Mantel, das Kleid mit Quillola.

dem Auszug aus dem Panzer. Das Kleiderstück, das man nicht dann immer gepuppt hat und hält sich länger.

-25.-50.-80.-1.75

Heirat
mit kath., gel., netten Familien. Bis 30 Jahre, mit guter Bergangsbil., bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche.

Heirat
mit kath., gel., netten Familien. Bis 30 Jahre, mit guter Bergangsbil., bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche.

Heirat
mit kath., gel., netten Familien. Bis 30 Jahre, mit guter Bergangsbil., bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche, bes. in der Bekleidungsbranche.

Wirtin
Suche für sofort junges, freundliches solides (24821)

Servierfräulein
welches gewandt ist im Bedienen, schwarze Garderobe und Arbeitspaß erforderlich. Bild mit Zeugniskopien erbitten an: Kerpstraße 10, Karlsruhe. Telefon 152.

Wirtin
Suche für sofort junges, freundliches solides (24821)

Durlach
in der Zornbergstr. **43-Zimmer** mit Bad u. Zubeh., auf 1. Mai 1936 zu vermieten. Zu erfragen unter 23828 in der Bad. Presse.

Mietgesuche
33-Zimmer auf sofort oder später gesucht. Angebote unter 23590 an die Bad. Presse.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Zimmer
Berufst. Fr. sucht mögl. 3. Etage, befristet, unter 23395 an die Bad. Presse.

Alles zum Hausputz
gut und preiswert

Kernseife gelb	200 gr Frischgew.	12
Kernseife gelb	375 gr Frischgew.	23 u. 22
Kernseife weiß	Phanko 200 gr Frischgew.	15
Kernseife weiß	500 gr Frischgew.	33, 32
Schmierseife gelb	500 gr-Pckg.	33 u. 32
Putztücher	Stück	45, 35 u. 25
Stahlspäne	250 gr-Paket	30 u. 28
Bodenwachs	gelb 250 gr-Dose	40 u. 38
Bürsten	Stück	von 40 - 12
Schrubber	Stück	von 42 - 25
Reisstrohbesen	Stück	ab 95
Toilettenpapier	10 Rollen	95
Toilettenseife	Stück	25, 18 u. 12
Bodenöl, Putzöl, Bodenbelze, Stahlspäne, Schmirgellein, Metallputz, Otienpollur.		
Sämtl. Markenfabrikate: Wie Persil, Iml, Henko, Ata, Vim, Lux, Flammer etc.		

PFAUKUCH